

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei österreicher Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retenungsgebühr für die 3-spaltige Garmouzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Cassenien & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Emrich Refner, Alois Herold, A. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & von Bertram Karoly & Neumann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 160

Freitag, 20. Juli 1900

XXI. Jahrgang

Die Lösung der Krise.

Bukarest, am 19. Juli 1900.

Nachdem, wie wir bereits gestern zu melden in der Lage waren, der König Herr Carp mit der Mission betraut hat, ein neues Ministerium zu bilden und derselbe zu diesem Zwecke bereits in Bukarest eingetroffen ist, kann die Kabinetskrise thatsächlich als gelöst betrachtet werden. Denn, daß diese Mission scheitern könne, ist umso weniger anzunehmen, als ja die markantesten Persönlichkeiten, mit denen Herr Carp sich zu umgeben beabsichtigt, ihre Zusage schon vorher gegeben haben und die Besetzung des einen oder anderen noch vakanten Ministerpostens, auf keine Schwierigkeiten stoßen dürfte.

Die von oppositioneller Seite verbreitete Nachricht, der ausgeschiedene Minister des Innern, General Manu, werde in die schärfste Opposition treten, bewahrheitet sich nicht. Derselbe hat allerdings, gleichzeitig mit seinem Portefeuille, auch das Präsidium des konservativen Clubs niedergelegt, aber er wird, seiner eigenen Erklärung zufolge, dem neuen Ministerium gegenüber bis auf Weiteres, eine zwartende Stellung einnehmen.

Ebenso unbegründet ist die Nachricht eines Oppositionsblattes von neuerdings eingetretenen Differenzen zwischen Junimisten und Konservativen, da die Letzteren angeblich die Forderung gestellt hätten, der Club der Junimisten müsse aufgelöst, das Organ derselben aufgelassen werden, Herr Carp solle sich verpflichten, Herr Cantacuzino als den Chef der Partei anzuerkennen und sich gleichzeitig mit seinen Gegnern von gestern versöhnen, wogegen er sich jedoch entschieden sträube. Solche und gleiche Mittheilungen sind lediglich dazu bestimmt, die öffentliche Meinung irrezuführen, verfehlen aber gänzlich ihren Zweck.

Nach der Aeußerung einer markanten Persönlichkeit aus den Reihen der Liberalen, soll Herr Sturdza erklärt haben, daß er dem Cabinet Carp nur eine „constitutionelle“ Opposition machen, dagegen Herrn Filipescu rücksichtslos bekämpfen werde. Die Opposition gegen den Letzgenannten würde demnach eine unconstitutionelle sein.

Von junimistischer Seite wird schließlich gemeldet, daß in der ersten Ministerrathssitzung folgende drei Punkte zur Debatte gelangen dürften: 1. Ob es opportun sei das Parlament einzuberufen und eventuell wann dies geschehen solle. — 2. Die Reise des Herrn Carp nach Berlin, um mit den dortigen Finanzmännern zu conferiren und 3. Die neuerdings zu realisirenden Ersparnisse.

Seine Majestät der König hat gestern Herrn Peter

B. Carp in Audienz empfangen und denselben mit der Bildung des neuen Cabinets betraut. Carp ist bereits gestern Abend hier in Bukarest eingetroffen. — Gestern nachmittag hat der General Manu sich im Club mit mehreren Freunden darüber beraten, welche Stellung er künftighin einnehmen solle, umso mehr, als er den Junimisten das Recht abspricht, sich conservativ zu nennen. General Manu hat seine Demission auch dem conservativen Club in Jassy bekannt gegeben. — La Roumanie bringt einen Artikel, dessen Autorschaft Herrn Take Jonescu zugeschrieben wird, in welchem derselbe erklärt, daß er das neue Ministerium unterstützen werde, selbst wenn er nicht in dasselbe eintrete. Für den Fall, als Take Jonescu ein Portefeuille annimmt, werden ihm seine Freunde eine großartige Sympathie-Manifestation darbringen.

Dienstag Abend hat Herr Carp den ebenfalls in Sinaia anwesenden Herrn Take Jonescu besucht, mit dem er eine intime Besprechung hatte, die bis 11 Uhr dauerte. In Fortsetzung dieser Besprechung hat Herr Take Jonescu gestern früh 6 Uhr Herrn Carp im Hotel Sinaia besucht. Herr Carp soll sich Freunden gegenüber geäußert haben, daß Herr Take Jonescu die Annahme eines Portefeuilles im neuen Cabinet ablehne. Gestern vormittag 10 Uhr unternahm Herr Carp mit Herrn N. Filipescu einen Spaziergang im Park. Man hat ferner Herrn Carp im Gespräch mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten Marquis Pallavicini und mit dem italienischen Gesandten Marquis Beccaria d'Incisa beobachtet.

Herr Carp begab sich sodann um 12 1/2 Uhr in das Kastell Pelesch, wo er zum Dejeuner zurückgehalten wurde, an dem auch der gewesene königliche Adjutant General Manu theilnahm. Nach dem Dejeuner zog sich S. M. der König mit Herrn Carp zurück und betraute nach der nun stattgefundenen Unterredung denselben formell mit der Bildung des neuen Cabinets. Nachmittags reiste sodann Herr Carp in Begleitung des Herrn Filipescu nach Bukarest ab; Herr Take Jonescu wird heute früh ebenfalls in Begleitung des Jassyer Primaren M. Badarau hier eintreffen.

Einer neuen Version zu Folge soll sich Herr Take Jonescu entschlossen haben, in das neue Cabinet einzutreten und das Ministerium der Domänen zu übernehmen. Als Thatsache gilt, daß für den Fall, als Herr T. Jonescu ein Portefeuille annimmt, Herr N. Filipescu für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten aussersehen ist, in welchem Falle Herr J. Gradisteanu aus dem Ministerium ausgeschlossen wäre.

Sollte Herr T. Jonescu denn doch kein Portefeuille

annehmen wollen, so wird derselbe Herrn M. Badarau anempfehlen.

Aus alledem ist ersichtlich, daß die Situation noch nicht aufgeklärt ist, umso weniger, als man auch über die Person des Unterrichtsministers noch nicht im Klaren ist, und daß man darum trotz der Behauptung mehrerer Blätter auch nicht von einer morgen stattfindenden Beerdigung der neuen Minister reden kann. Auf jeden Fall werden uns aber schon die nächsten Stunden Aufklärung bringen.

Der Pariser „Le Temps“ spricht sich in seiner letzten Nummer sehr vorthelhaft über die Berufung Carps zur Bildung eines neuen Ministeriums aus. Carp sei eine unbedrittene Capacität, ein realistischer Staatsmann und ein Opportunist, der nicht geneigt sei, dem russischen Einfluß Conzessionen zu machen, sondern vielmehr der Tripel-Allianz zuneige. Was die Judenfrage anbelange, so sei Carp streng unparteiisch.

Das Blutbad in Peking und die Mächte.

Die furchtbare und so wenig vorhergesehene Katastrophe in Peking erinnert aufs lebhafteste an die Bluthat, welche im Verlaufe des 19. Jahrhunderts mehrmals in Afghanistan und Indien gegen die Engländer verübt worden sind. Im November 1841 wurde der britische Gesandte Burnes in seinem Wohnhaus zu Cabul von den Afghanen unvermuthet überfallen und mit 23 bei ihm befindlichen Europäern ermordet. Das gleiche Schicksal hatte einige Wochen später der Commandant der britischen Besatzung Sir William Macnaghton. Die überlebenden Offiziere geriethen durch diese Schandthaten in solche Verzweiflung, daß sie freiwillig mit ihrer etwa 4500 Mann starken Truppenmacht und vielen tausend Trockfleuten das Land räumten. Dieser Rückzug über unwegsame hohe Gebirge, mitten im Winter und unter steten Angriffen der Feinde, artete bald in wilde Flucht aus. Die Führer sahen sich schließlich genöthigt, Frauen und Kinder den Afghanen auf Gnade und Barmherzigkeit anzuvertrauen. Sie selbst liefen mit ihren Leuten den Feinden als Gefangene in die Hände oder kamen um. Ein einziger Europäer vermochte sich damals bis nach Indien durchzuschlagen und die Kunde von den furchtbaren Missethaten dorthin zu bringen.

Etwa vierzig Jahre später war Afghanistan nochmals der Schauplatz solcher Greuel. Im September 1879 wurde wiederum der englische Gesandte in Cabul mit seiner ganzen Hausgenossenschaft von den Eingeborenen ermordet.

gemacht, und die Probiermamsell in ihrem Rachedurste befriedigt.

Auf Um- oder Abwegen ist leztlich ein Paar zum Traualtar geschritten, nämlich die Tochter eines Grobindustriellen mit dem Correspondenten des Papa. Sie schlossen heimlich einen Liebesbund fürs Leben. Doch als sie vor den Vater hintraten, um nebst dem Segen auch das nicht minder notwendige Kleingeld zur Wohnungseinrichtung zu erhalten, jagte der gestrenge Alte den Beamten ins Comptoir und die Tochter in die Wohnung. Eine Zeitlang schien es, als ob Gras über die Geschichte wachsen wollte. Neulich saßen die Eltern in der Nähe des Musikpavillons in Benedig, und die Tochter nahm mit ihren Freundinnen am Corso theil. Wie auf ein gegebenes Zeichen trat nun der Correspondent auf die Mädchen zu, nahm die Dame seiner Wahl an der Hand und bestieg mit ihr einen vor dem Ausgange harrenden Fiaker. Während sie zu einer Tante des Liebhabers gebracht wurde, blieb der Beamte in seiner Wohnung und erwartete den Vater, der doch sicherlich sein entführtes Kind suchen werde. Die Eltern warteten in der Avenue bis zwei Uhr morgens auf die Rückkehr der Tochter, fuhr den nachhause und verbrachten den Rest der Nacht in furchtbarer Aufregung. Durch eine kluge Mittelsperson wurde den Eltern zeitig früh die Meldung gemacht, daß die Tochter während der Nacht sich in Gesellschaft des Liebhabers befand. Durch diese Lüge wurde schließlich die Heiratsbewilligung erreicht, denn um Scandal zu vermeiden, wurde noch am selben Tage die Verlobung und zwei Wochen später die Hochzeit gefeiert. Heute lachen selbst die Eltern über den gelungenen Coup, denn der Schwiegerpapa vielleicht am liebsten ist — mit der Hälfte der Mitgift zufrieden war, die für die Tochter ausgezahlt wurde. st.

Genilleton.

Venezianische Nächte.

(Extrapost.)

Zintimes aus „Benedig in Wien.“

Vor dem französischen Restaurant des Etablissements „Benedig in Wien“ steht ein Jahrhunderte alter Baum, unter dessen schattigen Zweigen der müde Wanderer ein angenehmes Ruheplätzchen findet. Aber nur dem müden Wanderer ist es zu rathen, dort Raft zu halten, denn dem hungrigen Menschen, der nicht genügend Kleingeld in der Tasche hat, bereitet der Anblick der Gäste in dem französischen Restaurant, die unter sechs Gängen nicht speisen, gewiß keine angenehmen Empfindungen. Unter solchen muß kürzlich eine Dame gelitten haben, welche just an dieser Stelle saß und sehnüchtige Blicke auf die Reihe weißgedeckter Tische warf, die theilweise bereits besetzt waren. An einem derselben saß ihre Collegin mit einem Lieutenant und gab sich mit ungekrühter Laune den Tafelfreunden hin. Sie selbst verspürte auch schon ein menschlich Mühren, aber es fand sich kein Lieutenant und nicht einmal ein simpler Civilist, der ihr Arm, Geleite und Nachtmahl angetragen hätte. In einer Stunde sollte sie im Sommertheater auftreten, und sie machte sich schon mit dem Gedanken vertraut, sich mit knurrenden Magen in den Dienst der Kunst zu stellen. Die Nachtmahlfrage beim Ballet ist eben noch so wenig geregelt als beim Militär. Ihre Gedankenthätigkeit wurde aber durch das plötzliche Hintertreten eines jungen Mannes unterbrochen, der das Mädchen sehr burlesco begrüßte und es einlad, ihn zum Souper

zu begleiten. So sorgt der Herr, der die Lilien des Feldes kleidet, auch für die venetianischen Balletschönen. Das Pärchen gieng in ein Restaurant, und der Cavalier erwies sich, was Speisen und Getränke anbelangte, als ein höchst splendorer Mann. Sie hielten gerade beim Dessert, als er draußen, auf dem Campo, einen guten Freund gesehen haben will, den er sprechen mußte. Er nahm den Hut, eilte „nur auf einen Moment“ hinaus, verschwand im Gewühle — und kam nicht wieder. Die Dame hätte jetzt gerne das frühere Gefühl des Hungers gegen jenes eingetauscht, das sie beim Nahen des Zahlkellers ergriff. Der Mann mit der großen Brieftasche nahm die Insolvenzerklärung der Theaterchönen mit einigen schweren Verbaljurien entgegen und ließ dann mit Gönnermühe das viel-sagende Wort „verschwinden S“ fallen.

Man geht in „Benedig“ nicht nur mit der Zechschulb, sondern mitunter auch mit der Liebeschuld durch. Davon weiß eine Probiermamsell aus einem Stadtgeschäfte ein gar trauriges Lied zu singen. Beim Coriandoli-Corso hatte sie einen Reisenden kennen gelernt, der ihr in der Avenue Papierschnitzel und zuhause sein Herz zu Füßen warf. Doch das letztere war ebenso leicht beschwingt wie die Coriandolistischen, und schwebte bald zu einer anderen. Nur vierzehn Tage dauerte nämlich das Verhältnis, dann verschwand er, und sie war wieder allein — die Probiermamsell der Liebe. Aber diese Treulosigkeit sollte er bitter büßen. Die andere, zu welcher sich der Reisende in Liebe gewendet hatte, war die Tochter eines reichen Mannes und dazu bestimmt, die Gattin des ersteren zu werden. Stolz schritt er an der Seite der Hausherrntochter neulich durch den englischen Garten. Da tauchte vor ihnen die ehemalige Geliebte auf, schritt direct auf die Braut zu und erzählte ihr, welches Verhältnis zwischen ihr und dem jungen Manne bestand und welche Folgen dieses noch haben dürfte. Am nächsten Tage war die Verlobung rückgängig

Diesmal aber hatte man sich in England besser vorgeesehen, und es fielen dem fanatisierten Böbel nicht so viele Menschen wie im Jahre 1841 bis 1842 zum Opfer. Umso schrecklicher waren die Erfahrungen, welche die englischen Bewohner Indiens einige Jahre zuvor bei dem Sepoyaufstande gemacht haben. Zahlreiche Frauen und Kinder kamen beim Ausbruch der Empörung in der Stadt Delhi und auf der Flucht von dort um. Noch entsetzlicher aber war das Schicksal der europäischen Bewohner Camnpores. Der furchtbare Mahrattensfürst Nana Sahib ließ hier nach Tödtung der Männer gegen 200 Frauen und Kinder grausam zu Tode martern. Man fand ihre verwesenden nackten Leichen bei der Wiedereroberung der Stadt in einer trockenen Cisterne.

In allen diesen Fällen gelang es England, die Uebelthäter nicht nur nachdrücklich zu bestrafen, sondern auch für lange Zeit ähnlichen Greueln vorzubeugen. Die Afghanen wurden noch im Laufe des Jahres 1842 geächtigt. Die europäischen Gefangenen wurden befreit, die wichtigsten Gebäude der Hauptstadt zerstört, die Festungen geschleift und Felder und Anpflanzungen soweit als möglich verwüstet. Noch grauamer war das 1879er Strafgericht. Hunderte wurden damals in Cabul getödtet und der Emir als Gefangener nach Indien geschafft. Wie theuer endlich den indischen Fürsten der 1857er Aufrührer zu stehen gekommen ist, lebt noch heut in der Erinnerung der Welt. Zahllos waren die indischen Gefangenen, welche vor die Mündungen der Kanonen gebunden und dann vor den Augen der zitternden Bevölkerung von den Kugeln in Stücke zermalmt worden sind, noch größer die Zahl der Opfer, welche den Bajonetten und Säbeln der Rächer erlagen. Indien ist seitdem, trotz seiner mehr als 200 Millionen Köpfe zählenden Bevölkerung, ein vollständig unterjochtes und beruhigtes Land und Afghanistan steht in voller Abhängigkeit von der angloindischen Regierung.

Diese Erfolge verdankte England nicht zum wenigsten der Thatsache, daß es seine Maßnahmen ganz nach eigenem Ermessen und ohne jede Rücksicht auf andere europäische Mächte treffen konnte. Auch mit China würde England oder eine andere Großmacht, welche ungehindert und rücksichtslos vorgehen könnte, wohl bald fertig werden und weiteren Ausbrüchen des Fremdenhasses seiner Bewohner wirksam für die Zukunft steuern, aber gerade die Vorbedingung für den Erfolg fehlt hier. Von altersher sind die kolonisierenden Mächte China nicht geeint entgegengetreten, sondern haben sich um den Handel und Einfluß in diesem Theile der Welt offen gestritten. Wie früher Spanien, Portugal, Holland und England, so haben sich später Rußland, England und Frankreich jeden Vortheil in China streitig gemacht. Und diese Lage ist noch verschärft worden, seit auch Japan, die Vereinigten Staaten, das Deutsche Reich, Oesterreich, Italien und Belgien Antheil am Handel und der Erschließung Chinas zu bekommen bemüht gewesen sind. Jeder Staat überwacht eifersüchtig die Schritte der andern und ist bemüht zu verhüten, daß irgend einer auf Kosten anderer besondere Vortheile heraus schlägt. Japan hat das nach seinen Siegen über China genügend zu empfinden bekommen. Statt Korea und einen beherrschenden Punkt am Golf von Petchili zu erhalten, mußte es sich mit dem kleinen Formosa begnügen. Auch Deutschland blieb eine ähnliche Erfahrung nicht erspart. Mit großer Mühe hat es zum Ersatz für Vernichtung seiner Missionen und Schädigung seines Handels nur den kleinen, verhandeten und von Bergen eingeschlossenen Hafen von Kiautschou bekommen. Oesterreich, Italien und Belgien haben sich ebenfalls überzeugen müssen, daß bei der Eifersucht der Mächte in China für Festsetzungspläne dort wenig Aussicht besteht.

Dieser Zustand bildet die Stärke und den Schutz Chinas. Die regierenden Gewalten in China haben seit Jahrzehnten alle ihre politische Kunst darauf verwandt, die Uneinigkeit und Eifersucht der Mächte wachzuhalten und zu schüren. Sie waren sicher, dabei ihre und des altersschwachen Staatswesens Existenz ungefährdet weiter zu fristen. Sie mußten nur darauf halten, daß keine Macht besonders ausgezeichnet oder besonders schlecht behandelt wurde, um nicht Verschiebungen in der Gruppierung der Staaten herbeizuführen. Bei richtiger Ausnutzung der Eifersucht der Fremden floß den Chinesen soviel Geld von der Außenwelt zu, wie sie nur wollten, und sie waren nach der im japanischen Krieg gemachten Erfahrung, selbst im Falle schwerer Niederlagen, vor empfindlichen Verlusten und Opfern gesichert.

Diese eigenartige Lage kommt den Chinesen heute nicht mehr zustatten. Die gehegten Befürchtungen, daß die ganze fremde Kolonie in Peking dem Böbel zum Opfer gefallen ist, haben sich bestätigt. Diesmal sind alle Staaten an der Züchtigung Chinas und an der Neuordnung seiner Regierung in gleichem Maße interessiert und zum ersten Male wird die Hoffnung der Chinesen auf eine Uneinigkeit der Fremden getäuscht.

Augenblicklich vermag wohl noch niemand zu sagen, was nach Einnahme Pekings und Niederwerfung der fremdenfeindlichen Bewegung mit China werden soll. Wird eine neue Centralregierung unter Kontrolle der Mächte geschaffen, wird es in eine Anzahl selbstständiger Vizekönigreiche aufgelöst werden? Jedenfalls wird es der Diplomatie auf Jahre hinaus über diese Fragen nicht an harter Arbeit fehlen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 19. Juli, 1900.

Tageskalender. Freitag, 20. Juli. Kath. Elias Pr. Prot. Elias Griech.-orth. Thomaos.

Sonnenaufgang 4.33 — Sonnenuntergang 7.37

Personalsnachrichten. Unser Gesandte am Brüsseler Hofe, Herr Madrodi, ist in Bukarest eingetroffen und

wird sich von hier auf Grund eines Urlaubes auf sein Gut begeben. — Der Kammerpräsident C. Olanescu ist gestern Früh nach Galatz abgereist. — Der Direktor des Ministeriums für öffentliche Arbeiten N. Ghica, hat einen 40 tägigen Urlaub erhalten, den er in Mehadia zubringen will. — Herr Gh. Gr. Cantacuzino ist von Floresti kommend in Bukarest eingetroffen und wird bis heute Nachmittag hier weilen. — Der Primar von Constanza Polizumischuneshi ist in Dienstesangelegenheiten in Bukarest eingetroffen.

Die Stellung Rumäniens in der europäischen Staatenfamilie. Die deutsche Revue veröffentlicht einen Artikel Dr. Hans Klesers über die Stellung und Bedeutung Rumäniens in der europäischen Staatenfamilie. Die Zeit gibt in ihrer letzten Nummer den Inhalt dieses Artikels wie folgt wieder. König Karl, der seit mehr als drei Decennien in Rumänien herrscht, habe aus einem zerrütteten Land ein selbstherrliches, entwickelungsfähiges Reich gemacht. Cavour hatte schon in den Fünfzigerjahren die Nothwendigkeit betont, ein selbstständiges neutrales Zwischenreich zwischen Rußland und Oesterreich einzuschließen, um der Eroberungslust von beiden Seiten Grenzen zu ziehen und das europäische Gleichgewicht zu erhalten; auch gegen die Türkei, sollte es ein Bollwerk sein, und als der Prinz Karl von Hohenzollern 1866, nach der Absetzung des Fürsten Gisa, zum Fürsten von Rumänien ernannt wurde, da stellte ihm Bismarck geradezu die Aufgabe: „aus den vereinigten Fürstenthümern ein Belgien an der Donnmündung zu machen.“ Dies Ziel ist, wie der Verfasser sagt, heute, trotz aller Anfeindungen von innen und außen, erreicht, und der ehrenvolle Empfang, der dem König vor nun einem Jahre am Petersburger Hof zuteil wurde, habe bewiesen, daß es dem Takt und der unermüdeten diplomatischen Geschicklichkeit des Königs endlich gelungen ist, das feindselige Rußland für sich zu gewinnen. Nicht minder als für das äußere Ansehen, das in der Erhebung des Landes zum Königreich seinen sichtbaren Ausdruck fand, habe König Karl für den inneren Ausbau desselben gesorgt. Ueber 3000 Kilometer Eisenbahnen durchziehen heute das Land; statt 1, 490, 000 Hektar, wie im Jahre 1862, werden heute 4,683,000 Hektar Ackerland bebaut, und Rumäniens Ausfuhr, die noch 1860 nur 100 Millionen Francs betrug, wird heute auf 350 Millionen geschätzt, während man seinen gesammten Handelsverkehr mit 500 Millionen beziffert. Durch die beständige Vermehrung der Verkehrsmittel ist es überdies gelungen, einen großen Theil des Handelsverkehrs aus dem westlichen Europa nach dem Orient und seinen Suezexport über Rumänien zu lenken, was dem Lande nebst dem materiellen auch den moralischen Vortheil bringt, zu beweisen, daß der internationale Verkehr bei Rumänien weitestgehendes Verständnis und jede mögliche Unterstützung findet, wodurch jeder etwaige Anspruch, Rumänien, seiner Rechte auf der Donau abwärts des Eisernen Thores im Interesse des Weltverkehrs zu berauben, hinfällig wird.

Ordensverleihungen. S. M. der König hat den Herren Late Jonescu und Ioan Lahovary den Groß-Ordon des rumänischen Kronenordens verliehen. — Den Herren C. Dicescu und Dr. C. Istrati wurde das Großoffizierskreuz des Kronenordens verliehen.

Abschied der Minister. General Manu hat gestern 12 Uhr mittags das Beamtenspersonal des Innern-Ministeriums zusammenberufen und demselben in warmen Worten für die Unterstützung gedankt, die ihm von allen Beamten des Ministeriums zu theil geworden ist. — Ebenso hat der gewesene Unterrichtsminister Dr. C. Istrati gestern nachmittag 3 Uhr die Beamten des Unterrichtsministeriums zusammenberufen und hat denselben für die Art und Weise, wie sie ihre Pflicht erfüllt haben, so lange er an der Spitze des Unterrichtsministeriums stand, seinen Dank ausgesprochen.

Zum Jubiläum des Moldauer Metropolitens. Bei dem heute stattfindenden Jubiläum des Metropolitens der Moldau und von Suceava Jost Naniescu, wird der Präfect des Jassyer Distriktes Greceanu die Regierung vertreten und dem greisen Kirchenfürsten die Glückwünsche der Regierung darbringen.

Ehrung für Krekulescu. Die rumänische Akademie hat beschlossen in ihrem Sitzungssaale die Büste des verstorbenen N. Krekulescu, der mehrere male Präsident dieser Institution war, zur Aufstellung zu bringen.

Aus dem Parteileben. Es ist bekannt, daß für den Posten des Distriktspräfecten von Jalomiza der Deputierte Badulescu aussersehen war. Derselbe hat aber auf die Annahme dieses Postens verzichtet, weil er mit den Junimisten von Calarasi im Disharmonie lebt. Es heißt nun, daß Herr Brazu für diesen Posten in Aussicht genommen sei.

Militärisches. Das Contingent der Baccalaureats-Soldaten, die zum letztenmale einen bloß sechsmonatlichen Dienst verrichten statt eines Jahres, werden nicht mehr einem einzigen Regimente zugetheilt, sondern auf die verschiedenen Waffengattungen vertheilt werden. Diese Anordnung ist nur in Anbetracht der großen Anzahl von Studenten getroffen wurde, die sich jetzt zum Dienste gemeldet haben, um noch nach dem alten Gesetze bloß 6 Monate dienen zu können.

Der Zollvertrag mit der Türkei. Beim Ministerium des Außern haben die Arbeiten zum Abschluß eines neuen Zollvertrages mit der Türkei begonnen.

Die elektrischen Werke von Sinaia sollen Samstag inaugurirt werden. Da der Hof in tiefer Trauer ist, wird S. M. der König an den Festlichkeiten nicht theilnehmen. Bei der Feier werden jedoch die Minister des Außern und der Domänen theilnehmen.

Die Beerdigung S. Bernescu's findet heute Nachmittag 3 Uhr statt. In dem großen Salon, wo der Leichnam des Verstorbenen auf einen von Blumen und Blattpflanzen umgebenen Katafalk aufgebahrt ist, wird die religiöse Ceremonie vorgenommen, worauf der Leichenzug auf-

brechen wird. S. M. der König hat einen prachtvollen Kranz überschickt, der am Katafalk dessen niedergelegt wurde, der zu wiederholten malen als Kronrath den König in seinen Arbeiten unterstützt hat. Eine beträchtliche Anzahl anderer Kränze, von verschiedenen Institutionen, von Freunden und Verwandten des Verstorbenen geschickt, wurden ebenfalls am Katafalk niedergelegt. — Die militärischen Ehren werden von Truppen verschiedener Waffengattung gestellt werden. S. M. der König und S. R. G. der Kronprinz werden bei der Ceremonien von ihre Adjutanten vertreten sein, die aus Sinaia eintreffen werden.

Constanza elektrisch beleuchtet. Die Installationen zur elektrischen Beleuchtung der Stadt Constanza sind beendet worden, so daß die Stadt in 8 Tagen elektrisch beleuchtet sein wird.

Unsere Seidenraupenzucht. Das diesjährige Ergebniß der unter der Leitung des Domänenministeriums stehenden Seidenraupenzucht, hat in diesem Jahre 15 Kilogramm Eier ergeben, also um 10 Kilogramm weniger als im vorigen Jahre. Diese Abnahme ist durch den Umstand motivirt, als sehr viele Züchter nach dem Ausgange der Eier im Frühjahr, Mangel an Maulbeerbllättern hatten und in Folge dessen ein großer Theil der Raupen umstand. Ein Kilogramm Eier wird gegenwärtig auf 550 Lei geschätzt.

Ein Augenzeuge der Gefangennahme Cronjes in Bukarest. Gestern besuchte uns der Korrespondent des schwedischen Journals „Aftonbladet“, Herr Carl Knafstrup in unserer Redaktion und gab an, bei der Gefangennahme Cronjes gegenwärtig gewesen zu sein. Herr Knafstrup erzählt, daß er als Korrespondent zweier schwedischer Blätter auf bulgarischer Seite gestanden und kurz vor der Kapitulation Cronjes von einer englischen Patrouille gefangen genommen worden ist. Nach Capstadt gebracht, gab man ihn frei unter der Bedingung, daß er sich nach Europa einschiffe, er habe dieses Anerbieten annehmen müssen, da es seine Gesundheit nicht erlaubt habe in dem als mörderisch bezeichneten Klima weiter auszuhalten. Auf einem englischen Dampfer sei er bis nach Konstantinopel gelangt und führe ihn sein Weg über Bukarest nach Hause. Der schreckliche Zustand in dem sich sämtliche Gefangene Cronjes befanden wird von Knafstrup in der bekannten Weise bestätigt, der Krieg selbst bezeichnet der Reisende als ein wildes Ringen zwischen Engländern und Büren, man müsse schließlich beiden Theilen Recht geben. Er habe nie beobachten können, daß die Büren in offener Front vorgegangen seien, die Engländer hätten jeden Büren gleich einem Spaz aus dem Neste von seinem gesicherten Versteck abziehen müssen, bei Annäherung größerer Streitkräfte hätten die Büren immer Reißaus genommen. Das für Europäer geradezu unerträglich Klima raffe Tausende von Engländern hinweg und sei die langwierige Kriegführung nur diesem Umstande zuschreiben.

Eine furchtbare Explosion. Das große Petroleum-Reservoir der Standard Oil Company in Chicago ist explodirt. Der dadurch angerichtete Schaden beläuft sich auf 30 Millionen Lei. Aus diesem Grunde ist das Petroleum in Amerika und in Europa bedeutend im Preise gestiegen.

Zugsverkehr. Wie schon gemeldet sind in Folge der Zugsentgleisung am Bahnhofe von Buftea sämtliche Linien am Bahnhofe beschädigt worden so daß im Laufe des gestrigen Tages alle Züge, die Buftea passiren mußten, mit mehr oder minder großer Verspätung in Bukarest eingetroffen sind. Gestern ist mit Aufbietung aller Kräfte an der Wiederherstellung der Linie gearbeitet.

Käferregen. Nach der drückenden Schwüle des gestrigen Tages empfand man es als eine reine Wohlthat, daß der Abend einen leisen Luftzug und einen etwas umwölkten Himmel brachte. Alt und Jung wollte die etwas angenehme Zeit zu einem Spaziergang im Freien benützen und Tausende von Luftwandelnden wogten in den Gassen auf und ab oder besuchten die öffentlichen Gärten um bei einem Glase kühnenden Bieres Labung zu finden. Aber diese harmlose Freude sollte gestern eine bittere Enttäuschung weichen. Gegen 11 Uhr, als gerade die angenehmste Temperatur eingetreten war, sah man, daß hier und da ein Herr, der bis jetzt ganz ruhig luftwandelte oder behaglich sein Bier trank, sich selbst leichte Badenstreiche ver setzte und dies in immer kürzern und kürzern Zwischenräumen wiederholte und immer mehr und mehr Herren thaten dasselbe. Und die Damen, zarter, empfindlicher, als das starke Geschlecht, ließen anfangs nur ein leises Oh! hören, das immer ärgerlicher und schließlich wie ein Entsetzen-ausruf ertönte, und auch sie, die doch sonst behutsam in ihren Bewegungen sind, fingen an, sich leise Badenstreiche zu ver setzen, wobei ihre Mienen trotz des im Flüstertone geführten, vielleicht sie freudig bewegendem Gespräches, Entsetzen ausdrückten und so manches erwartungsvolle Gespräch jäh abgebrochen wurde. Und diese anfangs noch raren Szenen wiederholten sich immer mehr und mehr zum Schrecken der Luftwandelnden. Was war geschehen? welcher Dämon stürzte das unschuldige Vergnügen nach des Tages Mühen und Lasten, nach der drückenden Schwüle die uns die Tagestunden vergällt? Es regnete Käfer. Und dieser wunderbare und doch Ekel erregende Regen fiel immer dichter und dichter. Es fielen ziemlich große, schwarze, goldig glänzende harte Käfer zu Boden, die fest aufschlugen, sich unter den Rockkrägen und in den Kleidern der Herren ver steckten und unter den Spitzenwolken der Damen Schutz suchten vor dem grellen Lichte der Lampen. Bei einigen, gegen die Hitze empfindlichen Damen, die Kühlung suchend, deskolletirt ausgingen, verursachten die lästigen Käfer eine furchtbare Aufregung, da es ihnen unmöglich war, die versteckten Unholde rasch abzubeuteln. Die Schreckensrufe, die sie ausstießen und das nervöse Zittern der zarten Glieder ließen uns Mitleid empfinden mit den gepölnigten Damen und wir verdamnten entschieden Alle, die sich an der Angst derselben lustig machen wollten. Nach 11 Uhr war der Käferregen ein so dichter, daß alle Welt rasch unter den Häusern Schutz suchte und sich bedeckte, so gut es eben

ging. Wie mit einemale waren die Gassen und Gärten leer und selbst die Fiaker suchten schleunigst das Weite. Die Trottoire waren buchstäblich schwarz von summenden Käfern die unter den Tritten der über sie Hinschreitenden ihren Tod fanden. Selbst in die beleuchteten Wohnungen drangen die Käfer ein und zwangen die Bewohner rasch die Fenster zu schließen. Lieber die drückende Schwüle als solche Gänge. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr endlich nahm der Regen, der so viel Unheil angestiftet ein Ende.

Boycott des echten Pilsner Bieres. Wie deutsche Blätter melden, macht sich in dortigen Gastwirthskreisen und im Publikum der Ruf um „Absehung des echten Pilsner Bieres“ in einer Weise geltend, daß der Import desselben nach Deutschland in kürzester Zeit ganz aufhören wird. Die deutschen Bierbrauereien besonders, die Münchener, erzeugen bereits schon so viel helles, dem Pilsner an Güte gleichkommendes Bier, daß das echte Pilsner ganz in Wegfall kommen kann. Bei uns in Rumänien wird sich das echte Pilsnerbräu auch nicht einzubürgern vermögen, da wir, abgesehen von unseren vorzüglichen einheimischen Bierorten, auch solchen nach Pilsner Art gebräuten Gerstensaft hier erzeugen, der im Publikum ungetheilten Zuspruch findet. Die Bierbrauerei Luther, die dieses Pilsnerbier erzeugt, hat sich auch in dieser Richtung dem Geschmacks des Publikums in anerkennenswerther Weise anzupassen gewußt.

Knochentand. In der Strada St. Nicolae Selari, sind, gelegentlich Ausgrabungen für einen Hausbau, mehrere Menschenknochen gefunden worden.

Die Indenauswanderungen. Die Auswanderer, welche vorgestern mit dem Predealer Zuge abgereist sind, sind auf der Grenze von den ungarischen Behörden aufgehalten worden. Mehrere in Ungarn lebende Juden haben für die Auswanderer intervenirt, damit dieselben ihre Reise fortsetzen können, da dieselben sich über genügende Existenzmittel ausweisen können. — Mit dem Moldauer Zuge sind aus Bacau 100 Männer und 20 Frauen, in Galaz angekommen, um sich auf einen österreichischen Dampfer nach Wien einzuschiffen, moher sie dann nach Canada weiterreisen wollen. Denselben haben den Weg Bacau—Moinesti—Buhusch—Biatra—Roman zu Fuß in 15 Tagen zurückgelegt und sind in Roman in 3 Waaren-Waggons eingestiegen, mit denen sie bis Galaz weitergefahren sind. Die Auswanderer unter der Führung eines gewissen A. Silberherz verfügen über einen Fond von 6000 Lei und werden heute abend von Galaz abreisen. Gestern ist noch eine Gruppe, zum größten Theil aus den Frauen dieser Emigranten bestehend in Galaz eingetroffen. Das Ministerium des Aeußern hat dem Ministerium für öffentliche Arbeiten die Mittheilung gemacht, daß die holländischen Behörden den Auswanderern die Landung in den holländischen Häfen nicht mehr gestattet. Danach werden denselben keine freien Fahrten mehr auf einem nach Rotterdam fahrenden Schiffe bewilligt. — Gestern Abend ist der Prediger und Chef der israelitischen Gemeinde zu Kronstadt, Dr. Ludwig Rosenbaum in Bukarest eingetroffen. Derselbe ist zu dem Zwecke nach Bukarest gekommen, um näher die wahren Ursachen der jüdischen Auswanderung kennen zu lernen. Nach einer Beratung die er mit den hervorragenden Juden haben wird, wird er seine Ansicht über die Auswanderungen, in einer Predigt die er in einer der Synagogen Bukarest's nächster Tage halten wird, abgeben.

Vom Zuge überfahren. Der gestern von Jassy in Paschani ankommende Zug Nr. 17 hat bei dem Canton Nr. 68 neben der Gemeinde Ruginoasa einen unbekanntem Mann überfahren. Der Unglückliche ist zu einer unförmlichen Masse zerquetscht worden. Die Behörden bemühen sich, die Identität desselben festzustellen. Ob hier ein Unfall oder ein Selbstmord vorliege, daß zu entscheiden war bis jetzt nicht möglich.

Kleiderdiebstahl. Etwa zehn Schuhmacher aus der Calea Moschilor gingen um sich etwas abzukühlen, nach dem Teiche Tei baden. Während dieselben sich im Wasser tummelten, ging eine Gruppe von zwanzig Zigeunern vorbei, die, als sie die Kleider der Badenden sahen, dieselben ohne weiteres zusammenrafften und das Weite suchten. Einer der Badenden bemerkte dies jedoch und wie der Blitz fuhr er aus dem Wasser, den Dieben nachgehend, zugleich auch seine Kollegen alarmirend. Einige Minuten und sämtliche Badenden waren aus dem Wasser und holten auch die schwarze Bande ein. Nun entspann sich eine regelrechte Keilerei zwischen den Zigeunern und den, sich in Adams Kostüm befindlichen Schustern. Mit Mühe gelang es nur den armen Schustern wenigstens ihre Leibwäsche zu retten, so daß dieselben den Abend abwarten mußten um sich nach Hause zu begeben, zur nicht geringen Verwunderung der Nachbarbewohner. Die betreffende Polizeisektion hat die nötigen Schritte zur Verhaftung der Zigeuner eingeleitet.

Ein Familiendrama wie es gräßlicher nicht gedacht werden kann hat sich heute nacht in der Strada Joca Nr. 17 ereignet. Hier wohnte ein gewisser Ion Basilescu, der verheirathet war und einen 3 jährigen Knaben namens George hatte. Seit einiger Zeit lebte Basilescu mit seiner Frau Alexandrina schlecht, so daß ihn dieselbe verließ und in intime Beziehungen zu dem Amtsdienner Moise beim Tribunal trat. Der Gatte, auf den dieser Schritt seiner Frau einen tiefen Eindruck machte und dem wohl auch Selbstvorwürfe peinigen mochten, entschloß sich eine Versöhnung herbeizuführen um wieder mit seiner Frau leben zu können. Und thatsächlich söhnten sich die beiden Gatten aus und die Frau kehrte mit ihrem Kinde an den häuslichen Herd zurück. Sie feierten die Versöhnung mit einem Festessen. Aber Basilescu marterte die ganze Nacht der Gedanke, daß ihm seine Frau wieder untreu werden könnte, so daß er kein Auge schließen konnte. Gegen Morgen stand er, von düstern Gedanken gemartert auf, nahm einen Revolver und ging zum Bette, in dem seine Frau und sein Sohn schliefen. Er richtet die

Waffe auf seine Frau und drückte los, der zweite Schuß gilt dem Kind und beide sinken nach einem kurzen Aufzucken todt nieder. Nun feuert er den dritten Schuß auf sich selbst ab und auch er fällt todt zu Boden. Dieser Mord und Selbstmord ging so rasch vor sich, daß die auf die Schüsse aufgeweckten Hausbewohner nicht mehr Zeit hatten, denselben zu verhindern. Die sofort erschienenen Behörden haben eine Enquete eingeleitet.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Tierleben der Erde. Von Wilhelm Haacke und Wilhelm Kuhnert. — 120 Bogen Text mit 620 Textillustrationen und 120 chromotypographischen Tafeln. — Vollständig in 40 Lieferungen zu je 1 Lei 50 Bani. — Die von der Verlagsbuchhandlung (Martin Oldenburg, Berlin S. W.), uns soeben zugesandte 3. Lieferung dieses in seiner Art unerreichten Prachtwerkes ist die würdige Nachfolgerin der beiden ersten Lieferungen. Diese Illustrationen, die Tafeln sowohl wie die Textbilder, im Original sowohl wie in der Wiedergabe, überragen hoch alles auf diesem Gebiete bisher Geleistete und kündigen uns den Beginn einer neuen Epoche in der Illustration unserer Prachtwerke an, wenn man so etwas überhaupt bei Illustrationen sagen darf, die kaum noch überboten werden können. Auch müssen wir, je weiter das Werk vorschreitet, immer mehr erkennen, daß der Gedanke der geographischen Anordnung des Stoffes, also der Betrachtung der Tiere nach der Gemeinsamkeit ihres Vorkommens, nach sog. Lebensgemeinden als ein überaus glücklicher und dankenswerther bezeichnet werden muß, und daß für die Durchführung dieser Aufgabe wohl kaum ein Geigneter gefunden werden konnte, als Wilh. Haacke der als ein ebenso tüchtiger Zoologe wie glänzender Stilist bekannt ist. In der vorliegenden Lieferung beschäftigt er sich ausschließlich mit Vögeln unserer Wälder und, er weiß uns viel Interessantes und Neues aus ihrem Leben, über ihre Beziehungen zum Aufenthaltsorte, ihre Stellung zu ihnen schädlichen und nützlichen Mitbewohner zc. in überaus lebendiger Darstellungsweise zu erzählen. Wir verfolgen den beutegierigen Habicht auf seinen Raubzügen, suchen den Uhu und die Eule in ihren versteckten Schlupfwinkeln auf, lauschen dem Girren der Tauben und dem weithin schallenden Rufe des Ruckucks, begleiten den sonderbaren Wiedehopf, die farbenprächtige Blaurake, Vögel die zwar im Walde nisten aber draußen nach Nahrung suchen, hinaus auf Feld und Wiese, auf Acker und Weide, — kurz wir empfangen ein herrliches Bild von dem Vögelreichthum unserer Laub- und Nadelwälder. Kein Natur- und Tierfreund, der einmal Einblick in das Buch genommen hat, wird seiner Anschaffung widerstehen können.

Der europäisch-chinesische Krieg.

Der Verzweigungskampf.

Ueber die heroischen Kämpfe der Fremden in Peking, die bereits kurz in Depeschen gemeldet worden sind, werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Am 6. Juli begannen die Truppen des Generals Tsching einen neuerlichen heftigen Angriff auf das Gesandtschaftsgebäude, nachdem sie sich mit ungeheuren Verlusten hatten zurückziehen müssen. Die schweren Geschütze der Chinesen legten mehrere Brechen in die Mauern, worauf ein Ansturm erfolgte, der aber von den Fremden mit einem so verheerendnn Gewehrfeuer empfangen wurde, daß die Reihen der Angreifer zu wanken begannen und sich unter Zurücklassung unzähliger Todter und Verwundeter zur Flucht wandten. Es war jedoch den Vögern kein Geheimnis mehr, daß die Fremden bald aller Lebensmittel und Munition baar doch überwältigt werden könnten. Die Truppen des Prinzen Tuan gingen nach längerem Parteitampfe zu denen des Prinzen Tsching über und jetzt begann ein erneuerter Angriff auf das Häuflein der Fremden, die nun ohne Unterstützung von Seite des Prinzen Tsching, der sammt seinem General Wang gefallen war, unterlagen.

Nach der Ueberwältigung dieser Hilfstruppen machten die Revolutionäre wiederholte Angriffe auf die Gesandtschaft, wurden aber stets zurückgeschlagen. Gegen 5 Uhr Morgens schien der Sieg endgiltig den Verteidigern verbleiben zu sollen. Die Angreifer zogen sich bereits zurück. Da erschien plötzlich General Tzungfuhstang mit einer frischen Truppe auf dem Plane. Noch einmal begann die Beschiesung des nur noch einen Trümmerhaufen bildenden Gesandtschaftsgebäudes. Die Ueberlebenden der tapferen Verteidigungsschaar bargen sich, so gut es ging, gegen Sonnenaufgang aber war ihre Munition erschöpft, und um 7 Uhr gingen die Truppen Tzungfuhstangs zum Sturm vor. Da mußten die Büchsen der Belagerten schweigen. Die aufgehende Sonne warf ihren ersten Strahl auf den Todeskampf der rettungslos Verlorenen. Auf den Trümmern des schützenden Gebäudes standen sie zusammengedrängt. Die Wehrlosigkeit der Opfer entflammte die Blutgier der Angreifer.

Ein letzter Ansturm, ein kurzes blutiges Handgemenge, dann hatte die kleine Schaar der dem Tode geweihten Männer und Frauen ihr furchtbares Schicksal erfüllt. Nach der Erstürmung der Gesandtschaften wandten sich die vereinigten Vögel und Truppen zum Angriff auf das Quartier der chinesischen Christen und richteten dort die entsetzlichsten Greuel an, bis die Straßen von Blut förmlich durchtränkt waren. Nach dem Daily Telegraph wurde schließlich auch der fäulliche Palast erstürmt und der Kaiser sowohl wie die Kaiserin-Wittve ermordet. Prinz Tuans Zweck bei der Niedermeglung der Europäer war, dem Daily Express zu-

folge, nicht bloße Lust am Blutvergießen. Er wollte vielmehr den gemäßigten Elementen in der Hauptstadt durch Beseitigung aller etwa möglichen Mittelpersonen jede Möglichkeit zur Anknüpfung von Unterhandlungen mit den Mächten nehmen. Das Gebäude der deutschen Legation soll verhältnismäßig am wenigsten beschädigt sein, weil es seit der Ermordung des Freiherrn von Kretzler aus abergläubischer Furcht von den Chinesen ziemlich gemieden wurde.

China erklärt den Krieg.

London, 18. Juli. Gerüchtweise verlautet hier, daß China in offizieller Weise Rußland den Krieg erklärt habe, mit starker Artillerie in Sibirien eingebrungen sei und die transsibirische Eisenbahnverbindung unterbrochen habe.

Chinesische Entschuldigungen.

Petersburg, 18. Juli. Der hiesige chinesische Gesandte erklärte der russischen Regierung, daß die Ereignisse in der Mandschurei ohne Zustimmung und Wissen der chinesischen Regierung erfolgt sein. Er versprach, bei letzterer Vorstellungen zu erheben.

Shanghai umringt.

London, 18. Juli. Wie aus Shanghai gemeldet wird, ist diese Stadt von 100.000 Chinesen, umringt. Dieselben haben 30 Kilometer von der Stadt entfernt auf die Anhöhen Stellung genommen und sind entschlossen, mit Hilfe ihrer Artillerie, welche aus modernen Geschützen besteht, eine eventuelle Landung von Europäern zu verhindern.

Die Absicht Li-Hung-Tschangs.

London, 18. Juli. Reuteragentur. Aus Schantung wird telegraphirt, daß Li-Hung-Tschang vor seiner Abreise den fremden Konsuln eine Audienz bewilligte und in derselben erklärte, daß er sowohl in Norden als auch im Süden die Ruhe wiederherstellen werde; er habe die Regierung in Peking benachrichtigt, daß Frankreich und England sie persönlich für das Leben der fremden Gesandten und Unthertanen verantwortlich mache, gleichzeitig habe er auch seiner persönlichen Mißbilligung des bisher Vorgefallenen Ausdruck gegeben. Die Gouverneure von 11 Provinzen haben dem Throne eine gemeinsame Denkschrift unterbreitet, in welcher sie die Maßregeln angeben, welche zu einer Versöhnung mit den Mächten führen könnten; darunter befinden sich: Schutz der fremden Kaufleute, eine gemeinsame Aktion, um die noch am Leben befindlichen fremden Gesandten zu retten, ein Entschuldigungsschreiben an den Kaiser Wilhelm, Zahlung von Entschuldigungssummen für die Hinterbliebenen der Niedergemetzelten sowie für das zerstörte fremde Eigentum und schließlich strenge Bestrafung der meuterischen Truppen der Provinz Tschili, welche sich Plünderungen zu Schulden kommen ließen.

Die Streitkräfte des Prinzen Tuan.

Petersburg, 18. Juli. Aus Tschifu wird der „Telegraphenagentur“ gemeldet, daß Prinz Tuan 950.000 Mann aufgeboden und dieselben in mehrere Armeekorps eingetheilt hat.

Das Nordkorps hat den Auftrag, die Fremden aus dem Amurgebiete zu verdrängen. Die Armee von Peking besteht aus vier Korps; das erste marschirt auf Mukden zu und besetzt gleichzeitig die Bahnlinie zwischen Peking und Schanhaiwan, das zweite konzentriert sich bei Tientsin, das dritte marschirt auf Peking los und entsendet eine Abtheilung von 40.000 Mann nach Weihaiwei und Tsintau, das vierte Armeekorps schließlich wird versuchen, sich Nanfing zu bemächtigen. Die chinesische Flotte wird im chinesischen Meere konzentriren, wo die Feindseligkeiten in Bälde beginnen dürften.

Keine Waffen für die Chinesen.

Paris, 18. Juli. Dem „Temps“ zufolge fragte Delcassé in einem Rundschreiben bei den Mächten an, ob sie es nicht für gut fänden, daß man die Ausfuhr von Waffen nach China verbiete.

London, 18. Juli. Aus Shanghai wird der Reuteragentur unter dem 16. Juli gemeldet, daß die fremden Konsuln beschloffen haben, den Verkauf der Waffen der fremden Konzessionen an die Chinesen zu verbieten.

Blutthaten in der Provinz Honan.

Paris, 18. Juli. Delcassé erhielt vom französischen Consul in Nanjing eine vom 13. Juli datirte Depesche welche die bereits gemeldeten in der Provinz Honan verübten Blutthaten bestätigt. Ein italienischer Bischof und drei Missionäre wurden niedergemetzelt. Der Bischof gesteht, daß er dem Vordringen der Revolution keinen Einhalt mehr gebieten könne. Eine aus Ingenieure sowie englischen und amerikanischen Missionären bestehende Karawane wurde bei Sionggang angegriffen und eine große Anzahl Personen verwundet. Eine Eisenbahnstudentenkommission bestehend aus einem Franzosen, einem Belgier und einem Italiener wird in Schinting in der Provinz Petchili blokirt.

Die Fremden in Peking.

London, 18. Juli. Der chinesische Gesandte übermittelte dem auswärtigen Amte eine Depesche, laut welcher die fremden Gesandten in Peking am 9. Juli, sich noch am Leben befanden.

Loussel, 18. Juli. Der belgische Konsul in Shanghai meldet, daß Nachrichten aus chinesischer Quelle zufolge die Fremden in Peking sich in den Palast des Prinzen Tsching geflüchtet haben.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Der todte Mandarin.

Ein chinesisches Kulturbild.*

Von Henri Borel (Amoy).

Ich war von der Familie Ngo Tsun Po eingeladen worden, dem Liebesopfer für das vor zwei Monaten verstorbene Familienoberhaupt, den Admiral Ngo Tai Tzin beizuwohnen.

Die sieben Lebensgeister des Admirals sind in den Lüften zerstreut, seine zwei Seelen sind aufgestiegen nach den achtzehn Hölle, seine dritte Seele schwebt noch über dem Hause, in dem jetzt die Söhne und die andern Anverwandten um den Heimgegangenen trauern. Und nun war die Zeit gekommen, in der sich die Kinder und Enkel des Todten ansahen, durch Opfer und gute Werke und Gebete die Seelen ihres Familienoberhauptes aus den Hölle zu erlösen, damit sie, vereinigt zu einer Seele, hinübergehen könnten in die Gefilde der glückseligen Buddhas und Geister.

Vor der Thüre des chinesischen Hauses erwartete mich der beste Freund des Todten. Es ist ein militärischer Mandarin von hohem Range, aber jetzt, wo er vor mir steht, in groben Kleidern, ohne irgend ein Abzeichen seiner Würde, gleicht er dem ärmsten Mann aus dem Volke. Der Schmerz über den Verlust seines Freundes beherrscht sein ganzes Empfinden und nichts darf der Außenwelt die hohe Stellung verrathen, die er einnimmt.

Er geleitete mich über einen Vorhof nach dem Empfangszimmer des Hauses. Ein kleiner Saal, hell gemacht durch Farben. An den Wänden entlang große, breite Stücke Seide, eine Pracht von Roth und Grün und Blau und Rosa, leuchtend in allen Farben, vom intensiven Schwarz bis zu den feinsten, zartesten Schattierungen, in denen sich dunkle Schriftzeichen, in Gold gefaßt, abhoben. Diese Schriftzeichen sprechen von dem Ruhm des Todten und der Freundschaft des Spenders.

All diese seidenen Kostbarkeiten sind Geschenke von Freunden und die Schriftzeichen darin sind nicht nur todte Buchstaben, sie sind für den Chinesen heilige Symbole und mystische Kostbarkeiten. Der heilige Charakter der chinesischen Schriftzeichen findet auch in der Bestimmung seinen Ausdruck, daß kein beschriebenes Papier weggeworfen werden darf. Es darf nur verbrannt werden, denn dann wird es in heiliges Feuer umgewandelt, das die Lüfte emportragen zu den Geistern.

*) Die Verehrung der Todten ist ein sympathischer Hauptzug der chinesischen Kultur. Ueber das ganze Land sind die Gräber zerstreut und sie gelten als unantastbare geheiligte Stätten. Man wird bei Beurtheilung der Ursachen, die zu den gegenwärtigen Unruhen geführt haben, die Erbitterung auf's ernstlichste in Erwägung ziehen müssen, die sich der Chinesen bemächtigte, als sie wahrnahmen, daß durch die Eisenbahnbauten viele Gräber zerstört wurden. Die obige vorzügliche Schilderung aus der Feder des holländischen Schriftstellers Henri Borel entwirft vom Todtenkultus der Chinesen ein ebenso anschauliches wie ergreifendes Bild. Die Redaktion.

Erlöst.

Roman von M. G. Bradton.

(36. Fortsetzung.)

In diesem Punkte war es, wo Anton und Stephans Art der Liebe und des Duldens so weit von einander verschieden waren: Stephan von Ingram hatte eine Frau gesucht, die den Abglanz ihrer Ehre auf ihn widerstrahlen lassen sollte, und sich von Honora losgesagt, als sein Vertrauen zu ihr zum ersten Male erschüttert wurde und die Frucht vor eigener Gefahr in ihm aufzusteißen begann. Anton von Mellis Identität war in der Honoras untergegangen. Er lebte nur noch in ihr. Das Unrecht, das zu verzeihen ihm so schwer fiel, war nicht das am ihm begangene, sondern das verhängnisvollere Unrecht, das sie an sich selbst verschuldet. Sie war so edel, so königlich, so vollkommen, wie hatte sie das thun können!

Immer wieder faltete er das unselige Papier auseinander, um jedes Wort der amtlichen Urkunde zu lesen, ehe er sich überzeugen konnte, daß es nicht eine von Georg Lambert zum Zwecke fortgesetzter Erpressungen vorübte Fälschung war.

„Mein armes Kind! Meine arme Honora!“ seufzte er. „Sie war noch ein Schulmädchen, ein unerfahrenes Kind, als dieser Trauschein ausgestellt wurde, ein Kind, das arglos jede Lüge glaubt, die ein Schurke ihm vorredet.“

Eine finstere Wolke umschattete seine Stirn, als er mit dem ganzen Stolz seiner Klasse Erziehung daran dachte, wie tief Honore von ihrer Höhen hinabgestiegen war.

Als er sich aus dem Grase erhob, um in das Schloß heimzukehren, das er am Morgen verlassen hatte, ohne zu ahnen, welche Trübsal ihn so bald niederbeugen sollte, war der schwere Kampf in seiner Brust ausgelämpft. Von der Hoffnung beseelt, seine Frau aus Herz zu schließen und sie für die bittere Bergangenheit zu trösten, beschleunigte er seine Schritte. Wie schmerzlich er auch die Demüthigung fühlte, die ihre Unbesonnenheit für sie im Gefolge hatte, war es doch nicht an ihm, sie daran zu mahnen. Seine Pflicht war es, sie vor jeder Unbill zu schützen. Von der Auffindung des Trauscheins sollte sie nichts erfahren. Niemand brauchte etwas davon zu wissen. „Barrer Koß und Dr. Hüfer sind ehrenwerthe Leute, die das Geheimniß der Jugendthorheit meiner armen Honora nicht ausplaudern werden.“

Ich grüßte und verbeugte mich tief vor den sich zur Erde neigenden Chinesen, die im Empfangszimmer versammelt waren. Es waren Freunde und Bekannte, die dem Liebesopfer beimohnen wollten. Aber ich vermochte sie in dem bunten Farbensplanz, an den meine Augen nicht gewöhnt waren, nicht von einander zu unterscheiden. Ich ließ meine Augen die eigenartige, orientalische Pracht genießen und sprach Worte der Ehrerbietung und Antheilnahme.

Hierauf geleitete mich mein Führer in den großen Ceremonie-Saal, wo der Altar steht mit den Hausgöttern. Beim Eintreten bemerkte ich, daß er mit Hunderten von Menschen gefüllt war. Es war Dämmerlicht, wie in der Kirche. Vor mir, ganz hinten am andern Ende des Saales, sah ich Kerzen brennen und lilafarbiges Licht in silbernen Lotoslampen, die ansahen, wie weiße Lotosblüthen, in denen eine Gluth von geheimnißvollem Violett träumte.

Wir gingen langsam durch die Menge, die dem mich begleitenden Mandarin ehrerbietig Platz machte. Wir kamen zu einem Tisch, auf dem sich allerhand Opfer-Gegenstände befanden. Im Dichte silberner Lampen und rothen Kerzen standen große Schüsseln mit Wild und allerlei Gebratenem, Nöpfchen mit Reis und Gemüsen, Täßchen mit Thee und Blumenkelche aus Silber für den Wein, der in langen, schlanken, reichverzierten Kannen daneben stand.

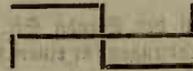
Dies war der Saal, in dem sich die Leiche befand. Eine Seele des Todten schwebte um uns, Sie nahm unsichtbar Theil an den Opfern und genos in ihrem ätherischen Sein den Duft, der von den Speisen und Getränken nach oben stieg. Um die Tafel herum hing ein rothseidenes Tuch, verziert mit graziosen, goldenen Phönixvögeln. Und hinten, ganz tief in dem Saal, stand der Sarg mit der Leiche. Neben mir erblickte ich stille Gestalten in fahlen, gelbem Gewande. Durch eine besondere Günst meines Führers hatte ich einen Platz dicht neben den Frauen und Töchtern des Todten erhalten, ein Vorrecht, das nur ganz intime Freunde zu genießen pflegen. Sie waren wie Nonnen gekleidet, in grobes Linnen mit großen Klappen um das Haupt.

Jetzt, wo ich ruhig saß, fing ich an, aufmerksam um mich zu blicken. Und ich sah eine ganze Welt von Wesen, die in der Luft leuchteten. Ueber mir, am Eingange, und dann die ganze große Wand entlang hingen zahllose Puppen. Sie waren anfangs in dem verwirrenden Bunt der Farben nur schwer zu unterscheiden, aber allmählich fing ich an, in ihnen regelrecht in einem Aufzuge einherziehende Menschen zu erkennen. Es waren Soldaten, die gleichmäßig Schritt hielten, mit den Lanzen auf den Schultern, Herolde und Pfeifer, Fächerträger und Kulis mit Geräthschäften und Schätzen. Alle glänzen von Gold und Silber, ein pompöser Aufzug. Das Ganze soll den Zug der todten Seele nach den Himmeln symbolisch darstellen. Es ist das Gefolge der Seele und muß äußerlich glänzend und prächtig sein, wie es sich für einen hohen Mandarin gehört. Dem Zuge voraus schritt ein größerer Mensch über eine Brücke; das war der todte Mandarin selber. Und oberhalb der Brücke, die von der Erde nach dem Himmel reicht, befinden sich die Geister der Glück-

seligen, die Regionen, wohin die reinen Seelen kommen um in Ruhe zu leben mit den Göttern.

Dort prangt das Bild von Kwan-Yin, der Schutzgöttin Chinas, der Maria des Ostens. Sanft blickt sie nieder auf das Leben der Welt, in Gnade und süßem Mitgefühl. Kwan-Yin, die Leisheitsgöttin, die sich in Liebe Neigende. Sie wird gedacht als eine Magd, geboren von einer Königin. Sie ist die süße Märtyrin, die Sklavenarbeit verrichtete mit ihren edlen Königshänden und das Wort verbreitete unter das im Dunkeln umherirrende Volk.

Auch das Bild von Sam-Po-Hut thront dort, der Göttin der drei Kostbarkeiten, der dem Wasser Entstiegene, der aus der Blume Geborenen. Die weiße Liebe, die emporsteigt aus der Lotosblume. Ihre Füße berühren die Erde nicht, sie tragen die weißen Blätter. Sie war die auf Erden Verfolgte, die reine Jungfrau, die die Weisheit suchte und nicht die Lust, die grausam in das Meer gestoßen wurde und die dort in ihrer Unschuld dasaß, ruhelos nachdenkend über die Lehre. Um ihr Haupt wuchs ein Kranz von Muscheln, der in leisem Perlmutterglanz erstahlte. Als bessere Zeiten kamen im Laufe der Jahrhunderte, ist sie wieder erschienen aus dem Meere und neu erstanden in der Lotosblume, deren weiße Blätter sie trägt, wie die Keimheit die Liebe trägt. Ihre Brust zeigt das heilige Zeichen



Ban, das Symbol des Ewigen.

Sie sitzt als Erste jenseits der hohen Brücke, still in den Blumenblättern, umstrahlt von Perlmutterglanz. Sie ist umgeben von allen Göttern und unsterblichen Geistern. Die achtzehn Lo-Hans, die Adepten, reihen sich ihr an. Sie waren einstmal einfache Menschen auf Erden, bis ihre Seelen sich vereinten und sie ruhig hinglitten in das ewige Nirvana.

Unter ihnen ist Tjong-Lo, der Schlächter, der in seinem Berufe Thiere getödtet hatte, bis seine Sünden in Meeren von Blut wateten und die Neue einzog in seine dunkle Seele. Er legte nun einen Schwur ab, kein Blut mehr zu vergießen und kein Fleisch mehr zu essen, vergrub sein Messer tief in den Sand und holte es wieder hervor, aus Furcht, daß ein Anderer es finden und Sünde damit thun könnte. Er versteckte es auf den Bergen, in Felsenpalten und Höhlen. Sein Leben war eine fortwährende Angst, daß das Messer wieder gefunden werden könnte, bis er es endlich in sein eignes Herz vergrub, aus Neue und Liebe. Und diese Neue erlöste seine Seele und führte sie weg nach Nirwana, nach dem endlosen, himmelblauen.

Dort ist auch Bok-Yien, der seine Mutter aus den achtzehn Hölle errettete. Sie hatte die Keimheit von achtzehn Geschlechtern geschändet, die kein Fleisch genossen hatten, sondern nur Pflanzen. Als sie, durch eine Krankheit verführt, das Fleisch der Sünde aß, wurde sie verdammt zum Tode und der Hölle. Aber Bok-Yien, ihr Sohn, zog aus, um sie zu erretten, und folgte Kwan-Yin's Spuren, die ihn leiteten. Freiwillig schritt er durch die Hölle, mit gefalteten Händen, und das Feuer wich aus vor ihm. Er rettete die Mutter durch die Kraft seiner Liebe, und Kwan-Yin, die Gnadenreiche, neigte sich zu ihm

Er sehnzte sich nach dem Augenblick, wo er sie in seinen Armen halten und ihr sagen würde:

„Sei beruhigt, Theuerste, zwischen uns giebt es kein Geheimniß mehr, fortan sind Deine Sorgen meine Sorgen, und es müßte sonderbar zugehen, wenn ich Dir Deine Last nicht erleichtern könnte. Wir sind eins, Geliebte, zum ersten Male seit unserm Hochzeitstage sind wir wahrhaft verbunden.“

Er erwartete, Honora in seinem eigenen Zimmer anzutreffen, denn sie hatte die Absicht ausgesprochen, den ganzen Tag dort zu verweilen, und über die Beranda eilend, hinter der sein Asyl sich versteckte, klopfte er an die verschlossene Glashür, aber keine Antwort erfolgte.

„Nora ist des langen Wartens müde geworden,“ dachte er, sich in den Salon begebend, wo er zu seiner schmerzlichen Ueberraschung nur Frau von Walter vorfand.

Die blasse Wittne hatte sich eben in den Gedanken vertieft, wie hübsch es für sie wäre, als Vertreterin der Hausfrau im Schloße zu regieren, wenn der Baron Honora verstieße, die ihn so schmählich betrogen hatte und niemals seine rechtmäßige Gattin gewesen war.

„Unter allen Umständen sind beide in meiner Gewalt, und ich bin nicht länger eine arme abhängige Person, die man fortschicken kann, wenn man ihrer müde ist.“

Gerade weil ihr der Baron und Honora allezeit wie einem ebenbürtigen Gaste begegnet waren, fühlte sie sich unbehaglicher bei ihnen, als in den Familien, wo sie von der Last der ihr auferlegten Pflichten beinahe erdrückt worden war.

„Wo ist meine Frau?“ fragte der Baron. „Ich glaube ausgegangen.“

„Ausgegangen? Wohin?“
„Sie scheinen zu vergessen“, erwiderte die Wittne vorwurfsvoll, „daß Sie mich sehr nachdrücklich ersuchten, mich jeder Beaufsichtigung Ihrer Frau Gemahlin zu enthalten.“

„Sprechen Sie darüber ein anderes Mal, nur heute verschonen Sie mich damit“, rief der Baron ungeduldig „jetzt will ich nur wissen, wo meine Frau ist.“

„Ich bedauere sehr, Ihnen keine Auskunft geben zu können. Gegen vier Uhr ist die Frau Baronin in Hut und Mantel von hier fortgegangen. Seitdem habe ich sie nicht wiedergesehen.“

„Aber irgend jemand muß doch wissen, wohin meine Frau hingegangen ist?“

„Vielleicht Hanna, die Kammerjungfer der Baronin Soll ich nach ihr klingeln?“ „Ja, ich bitte.“

Hanna erschien, konnte aber nur berichten, daß Frau von Mellis gesagt habe, sie wolle in den Garten

gehen und einen Brief für den Baron zurückgelassen habe. Frau von Walter hatte diesen Brief nach ihrer Unterredung mit Tom und dem zufälligen Zusammentreffen mit Honora in des Barons Zimmer auf dessen Schreibtisch liegen sehen, und nach den Mittheilungen, die der Schwachsinnige ihr von der Auffindung des Trauscheins gemacht, war es ihr nicht schwer, zu errathen, daß die unglückliche junge Frau dem Baron einige Abschiedsworte geschrieben hatte.

Anton von Mellis verfügte sich in sein Kabinet, ergriff mit wilder Hast den Brief, den Honora für ihn zurückgelassen hatte, und begann ihn zu lesen.

Während er las, malte sich weder Zorn noch Schreden in seinem Gesicht, nichts als hingebende Liebe und inniges Mitleid.

„Armes Kind, arme Honora! Wie kommt sie auf den Gedanken, daß meine Liebe ihr jetzt fehlen werde, wo sie ihrer am meisten bedarf? Ich würde auch dann nicht von ihr gelassen haben, wenn jener Schurke noch lebte, sein Unrecht kraft der Urkunde in meiner Tasche geltend machte und mir Honora entführte. Bis an das Ende der Welt würde ich ihr gefolgt und in ihrer Nähe geblieben sein, um sie vor jeder Unbill zu schützen. Es war thöricht, mir solchen Brief zu schreiben, noch thörichter, mir zu entziehen.“

Er steckte den Brief in die Tasche und rüstete sich zur Abreise.

Zunächst wollte er sie in Erlenwald suchen, fest überzeugt, sie werde sich zu ihrem Vater geflüchtet haben.

Angestimmt klingelte er seinen Kammerdiener und befohl ihm, einen kleinen Koffer zu packen, er beabsichtige auf einige Tage nach London zu gehen. Leider mußte er noch einige Stunden auf den nächsten Zug warten.

„Ehe ich abreise,“ sagte er zu Frau von Walter, „möchte ich noch ein paar Worte mit Ihnen sprechen. Nehmen Sie gefälligst Platz, ich werde Sie nicht lange aufhalten.“

Frau von Walter setzte sich und sah ihn mit ernstem Blick an. Ein nervöses Zittern umzuckte ihre dünnen Lippen.

„Sie kamen als Gast und Freundin meiner Frau zu uns,“ begann der Baron in fast strengem Ton. „Ich brauche wohl nicht ernst zu behaupten, daß Ihnen nichts Anderes ein größeres Unrecht auf meine eigene Freundschaft hätte sichern können.“

(Fortsetzung folgt.)

und führte ihn hinüber nach Nirwana, worin alles verträumt.

Und all diese Pracht von Gold und Silber, und Farbenreichtum dort an der Wand vor mir ist reinste Symbolik, voll tiefer Bedeutung. Die chinesischen Gläubigen denken, daß in diese Puppen durch ein Wunder die Wege zeitweise inkarnirt sind, die sie vorstellen. Das Gefolge des Mandarinen besteht aus Höllengeistern, die ihn aus den Hölle hingeleiten müssen nach den himmlischen Gefilden.

Um zwei Uhr Nachts wird all dieser Reichtum verbrannt, draußen auf dem Hof. All die Hunderten von Bildchen an der Wand und auch die Dinge, die noch draußen stehen. Da ist noch ein großes hohes Haus aus Papier, mit Dienern und Pferden und Hausgeräth. Ein Palast aus Gold und Seide, der während der Verbrennung durch ein Wunder zum Himmel emporsteigt. Dort stehen auch noch Hunderte von Kistchen mit Papier, das in den Flammen zu Gold wird, hundert lebensgroße Puppen in feiner Seide, die dem Todten folgen müssen, und ein Diener hält sein lebensgroßes Streitroß am Zügel, einen weißen Hengst. In der Nacht wird ein Fest vom Licht sein, all die Pracht wird aufsteigen nach dem Himmel, und in dieser Brandlohe wird das Symbol zur Wahrheit. Die Hunderte von Bildchen werden zu unsichtbaren Geistern und bilden einen statilichen Zug hinter den Todten. Die Seele ist aus den Hölle erlöst und schreitet würdevoll durch die Unendlichkeit, mit dem glänzenden Gefolge hinter sich einer wehenden Schleppe gleich.

Ich laufte mit gespannter Aufmerksamkeit auf den alten Mandarin, der mir alle diese Dinge erklärte, als eine Schaar Priester in prunkhaften Kleidern angeschritten kamen. Sie waren eingehüllt in tiefsschwarze Seidengewänder, deren Ränder mit goldenen Lotusblumen verziert waren. Hier und dort in dem Dunkel des Gemädes funkelte ein goldenes Bildniß von Kwan-Yin. Diese Priester mußten die Seele aus den Hölle hervorufen mit ihren Gefängen und Gebeten. Auf den Schwingen mystischer Musik gleitet die Seele des Todten sanft in die Endlosigkeit.

Alles war jetzt still in dem Saal. Das Gold an den Wänden erglänzte seltsam in dem gedämpften, dunkelrothen Licht, das den Saal erfüllte. Und hinten in dem Dunkel blinkten die Funken von Wehraucherkerzen, aus denen eine kleine Wolke emporstieg. Die Gebete des Priesters ertönten in der Stille, in leisem, eintönigem, rhythmischen Gesang. Es waren Litaneien, die in ihrer fast immer gleichbleibendem, monoton ruhigen Musik sich anhörten wie ein altgregorianischer Grabgesang. Ein Gesang, auf dem eine erlöste Seele in wunderbarer Ruhe dahingleiten kann, wie eine leichte Feder auf stillen Winden.

Da bin ich fortgegangen, unter dem Eindruck von etwas allgewaltig Schönerem, wie ich es selten empfunden.

In der Nacht auf der kleinen Insel Ku-Lang-So, gegenüber Amoy, wo die europäische Kolonie sich befindet, stand ich am Meere. Ich wartete und blickte hinaus in das Dunkel, in dem kein Stern sichtbar war. Das Meer schlug ruhelos gegen die Felsen.

Und auf einmal flammte in der Nacht eine rothe Gluth auf, eine mächtige Feuerfäule. Lange Reihen Rauch

flogen empor, in gigantischen Bindungen, und verloren sich dann in der Nacht. Tausende von Sternen schossen empor von der Erde und stiegen auf wie Seelen. Ich stand im Glanze großer Flammen.

Dahin ging der todt Mandarin. Es war der heilige Zug einer Seele nach den Palästen der Weisheit, den Regionen reinen Friedens.

Das Dunkel der Nacht öffnete sich und tausende von rothen Flammengestalten kamen dahergezogen, in glänzender Projession. Ein heller Schein fiel davon auf die See und ich sah, wie die Wogen blutigroth dahinrollten in die Ferne.

Der todt Mandarin schritt hoch über das erregte Meer nach dem stillen Nirwana. Er ging zu Sam-Po-Hut, der aus der Blume Geborenen, zu Kwa-Yin, der sich leise zu ihm Niederbeugenden.

Bunte Chronik.

Wieder ein „neues Klondike“. Aus San Francisco wird Londoner Blättern gemeldet: Große Aufregung herrscht hier infolge der Berichte von einem „neuen Klondike“, das in Nieder-Californien entdeckt worden ist. Drei Goldgräber sind soeben mit Goldstaub in Werthe von 800.000 Mark angekommen, die sie in wenigen Monaten auf den Goldfeldern gefunden haben. Ein Mexikaner, Jose Fbarro, brachte Gold im Werthe von 400.000 Mark mit, das er im Laufe eines Jahres gewonnen hat. Die Goldfelder umfassen ein Gebiet von 250.000 Acres. Es giebt bisher nur wenige Goldgräber am Plake, und alle erwerben sich in kürzester Zeit ein Vermögen.

Chlich wähet am längsten. Aus Nürnberg schreibt man der Frkf. Ztg.: Im Korridor eines hiesigen Hotels fand dieser Tage ein Hotelgast ein Päckchen, enthaltend 20.000 Mark in Checks. Hoherfreut über den in Aussicht stehenden Funderlohn allarmirte er sofort das Hotelpersonal — es war 5 Uhr früh, — und mit dessen Hilfe wurde als Eigentümer des werthvollen Objekts ein ebenfalls im Hause wohnender Amerikaner festgestellt. Die Enttäuung des ehelichen Funderlohn war aber groß, als der Verlierer ihm als Funderlohn — den ganzen Fund anbot. Die Checks waren nämlich durchwegs Duplikate und vollständig werthlos.

Eine moderne Märtyrerin. Hinter den düstern Mauern des berühmten Recojedos-Gefängnisses bei Havana schmachtet seit nahezu zehn Jahren eine schöne, kaum 30 jährige Frau, von deren Unschuld jedermann überzeugt ist. Senora Dolores de la Rosa wurde im Herbst 1891 des Giftmordes an ihrem Gatten, einem reichen Pflanzer beschuldigt und obwohl sie selbst behauptete, die Unthat nicht begangen zu haben und alles dafür sprach, daß ein gleich nach Bekanntwerden des Verbrechens geflohenen Spanier der Schuldige war, zu 30 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Es wird allgemein angenommen, daß jenem Manne, für dessen Verbrechen Senora de la Rosa büßt, die Liebe der schönen Catalonierin gehörte. Luis de la Rosa war fast ein Greis, als er die schöne Dolores, die als Sängerin

in Madrid ihr Brot verdiente, zur Frau nahm. Die Ehe war nicht glücklich und als dann jener „Andere“ kam, von dem man nur wußte, daß er ebenfalls aus Catalonien gebürtig war und Manuel hieß, brach das Unglück herein. Dolores fürchtete den Gatten ebenso sehr, wie sie den Landsmann liebte, und um eine Katastrophe zu verhüten, verbot sie dem legeren, ihr Haus zu betreten. Monatslang sahen sich die beiden nicht, aber sie tauschten Briefe mit einander. Im Sommer 1891 entschloß sich Manuel, nach Spanien zurückzukehren. Zwei Tage bevor er abreisen sollte, fand man den Plantagenbesitzer de la Rosa todt in seinem Arbeitszimmer. Dolores wurde verhaftet. Es fanden sich mehrere Zeugen, die den Spanier am Abend vor dem Verbrechen in unmittelbarer Nähe der Hacienda gesehen hatten. Da man seiner aber nicht habhaft werden konnte — er hatte rechtzeitig die Flucht ergriffen — verurtheilte man die Ehefrau des Ermordeten, trotzdem durch die peinlichsten Nachforschungen nicht einmal erwiesen worden ist, daß sie auch nur eine Ahnung von dem Vorhaben Manuels hatte. Einer sie kürzlich im Gefängniß besuchenden Amerikanerin erklärte Senora De La Rosa, daß sie garnicht wünsche, ihre Freiheit wieder zu erlangen. Sie habe kein Interesse mehr für die Welt, für die sie selbst auch längst todt sei.

Die Puppen-Diebin. Eine eigenthümliche Verbrecherin wurde, wie man uns aus Paris schreibt, dieser Tage in einer Mme. Hortense Voiseau dem Polizeicommissar des Quartier-Clayees vorgeführt. Die im mittleren Lebensalter stehende Dame kennt keinen andern Daseinszweck, als den, ihre bescheidene Wohnung in der Rue Caumartin mit — Puppen anzufüllen. Wiederholt ist sie dabei überrascht worden, wie sie in verschiedenen Bazars mehr oder weniger werthvolle Puppen und Püppchen heimlich unter ihren Kleidern verschwinden ließ. Seit die Spielsachen Galerie in der Esplanade des Invalides eröffnet ist, bringt Mme. Voiseau ganze Tage dort zu, und schon mehrfach ist es ihr gelungen, die Aufmerksamkeit der Wächter zu täuschen und ihrem Puppenvorrathe ganz besonders schöne Exemplare zuzuführen. Da das Manco in der Ausstellung aufgefallen war, wurde die Ueberwachung verschärft und Mme. Voiseau in dem Augenblick abgefaßt, als sie in der russischen Abtheilung zwei selten schmucke Puppen-Babies in der weiten Tasche ihres Unterkleides verschwinden ließ. In ihrer Wohnung, die sie richtig angegeben hatte, wurden dann die Polizeiagenten durch das Vorhandensein von mehr als hundert Puppen überrascht, die in ihren Kostümen so ziemlich alle civilisirten Nationen repräsentirten. Die sonderbare Schwärmerin hat vor Jahren das Unglück gehabt, ihr einziges Kindchen zu verlieren und seitdem die krankhafte Neigung an den Tag gelegt, sich mit einer Unzahl von leblosen kleinen Geschöpfen zu umgeben. Sobald sie einer Serie von Puppen überdrüssig geworden war, pflegte sie diese an Nachbarständer zu verschenken und sich nach neuem, sie interessirendem Puppenmaterial umzusehen. Dr. Prelat, der Polizeicommissar, hat Mme. Voiseau behufs Feststellung ihres Geisteszustandes vorläufig einer Nervenheilanstalt überwiesen.

Des Nächsten Ehre.

Roman von Hildegard von Sippel.

(15. Fortsetzung.)

„Heinrich“, rief die Gattin abermals.
„Suse, ich soll wohl den blauen Brief bekommen?“
fragte der Oberstleutnant, unter die Thür tretend.

„I Papachen — es hört's ja niemand!“
Der Oberstleutnant machte ein grimmißes Gesicht.

„Hst Du Deinen Aufsatz fertig?“
Suse überbrachte dem Vater die sauber geschriebene Arbeit. Der Oberstleutnant unterwarf sie einer gründlichen Prüfung.

„Gut gemacht! — Bei Krahn's ist heute Geburtstagsfeier, meist Jugend, Du bist auch eingeladen und darfst ausnahmsweise Deine Schwester begleiten. Ich komme später nach; daß Du mir bis dahin keine Streiche machst!“

Suschen stand sprachlos. Endlich begriff sie ihr Glück, Sie schmetterte einen indianergleichen Jauchzer in die Luft und fiel dem Vater um den Hals. Mißbilligend schüttelte Frau von Motter den Kopf. Dann wirbelte die Kleine zur Thüre hinaus.

Ulla stand ebenfalls auf, packte ihr Nähzeug zusammen und schickte sich an, der Schwester zu folgen. Als sie an ihrem Vater vorüber ging, schrie ihr dieser über die blonden Flechten.

„Bist mein Staatskerl,“ sagte er zärtlich, „habe vorhin alles gehört.“

Das junge Mädchen lächelte und warf ihren Eltern einen glücklichen Blick zu, dann ging sie ebenfalls, sich anzukleiden.

Herr von Motter setzte sich nachdem die Mädchen das Zimmer verlassen hatten, nachdenklich an das Nähtischplätzchen seiner Aelteste und sah zu seiner Frau hinüber.

„Nun?“ fragte diese.

„Ich mache mir Sorge der Ulli wegen,“ begann der Oberstleutnant, „der Tornow zeichnet sie auffallend aus! Ihr Wesen hat sich verändert, die klare Abgeschlossenheit ihres Charakters ist einer gewissen Unruhe gewichen, ihre Schelmerei ist fort und oft ist sie so verstonnen, daß man sie vergeblich anrufen kann — ich fürchte, bei der Geschichte kommt nicht viel Gutes heraus.“

„Warum nicht?“ fragte Frau von Motter ernst.

Der Oberstleutnant lachte ärgerlich.
„Ihr seid doch alle gleich, wenn Ihr nur unter die Haube bringen könnt, — das Dran ist egal!“

Frau von Motter schwieg wie immer bei derlei kleinen Ausfällen.

„Ich habe mich nach dem Tornow erkundigt, viel Günstiges hört man nicht über ihn. Sein Hauptmann, der ihn doch am besten kennen muß, hält ihn für einen Bledner, einen ganz untüchtigen Soldaten und gewissenlosen Courmacher. Letzteres wird mir auch noch von anderer Seite bestätigt. Dem Regimentsadjutanten, dem Leutnant Hesse, ist er bei der Wirthstochter ebenfalls ins Behege gekommen. Ich danke für so einen Schwiegersohn!“

Die Frau Oberstleutnant sah ruhig vor sich nieder.

„Ich würde dem nicht so ohne weiteres Glauben schenken, Heinrich“, sagte sie. „Du kennst doch den Klatsch in unseren Kreisen. Daß sich der Tornow schlecht mit seinem Hauptmann steht, wissen hier die Späßen; ich muß offen gestehen, der Schern ist mir so unheimlich, daß ich das dem jungen Officier nicht verdenken kann. Frage doch mal den Oberst im Vertrauen nach ihm aus.“

„Na, und mit der Frau Schern“, fuhr der Oberstleutnant auf, „was ist das eigentlich! Die ganze Garnison scandalisirt über die Beiden. Ich habe selbst gesehen, daß, sobald sie anwesend ist, der Tornow nur noch Augen für sie hat.“

„Aber Heinrich“, bat Frau von Motter, „sei doch verständig, Du siehst Dir die Frau auch an, wenn sie da ist, jeder Mensch thut das! Sie ist zu ungewöhnlich, zu schön — man sieht sie wie eine Prinzessin an. Nun kommt noch ihr fürstlicher Reichthum dazu und ihre unglückliche Ehe, die sie, daß muß man ihr lassen, mit einer Würde ohne Gleichen trägt.“

Herr von Motter zuckte abermals die Schultern.

„Das ist mir alles ganz egal, hier handelt es sich in erster Linie um das Glück meines Kindes. Ich will nicht, daß dasselbe einem Mitgiftjäger in die Hände fällt.“

„Danach siehst mir der junge Mensch nicht aus, erkundige Dich doch einmal vertraulich beim Oberst.“

Herr von Motter machte eine abwehrende Handbewegung.

„Das würde mir nicht Klarheit schaffen, der Oberst ist völlig vernarrt in ihn.“

„Nun, das ist doch gerade kein schlechtes Zeichen! Ich selbst kann nur gestehen, daß ich den Tornow für einen nach jeder Richtung hin ungewöhnlich begabten Menschen halte. Solche Leute, die auf einer gewissen Höhe stehen, die sie sich obendrein noch selbst geschaffen haben,

werden stets von der Menge angekläßt, sie sind halt sichtbar wie die andern — Hast Du denn mit der Ulla schon über diese Geschichte gesprochen?“

„Angebeutet!“

„Nun, und wie hat sie es aufgenommen?“

„Als ich den Namen erwähnte, wurde sie blaß, sonst beherrschte sie sich vollkommen, Du kennst sie ja! — Sie hörte meine Warnung, die selbstverständlich mit großer Vorsicht angebracht wurde, ruhig und bescheiden an, äußerte sich selbst jedoch garnicht. Das gerade gibt mir zu denken.“

Frau von Motter beugte sich tief über ihre Handarbeit. Die Sache machte ihr mehr zu schaffen, als sie zugeben wollte. Sie sah das zarte, vergeistigte Gesichtchen ihrer Aeltesten vor sich, wie es vorhin bei ihrer erzwungenen Maßregelung ausgesehen hatte. Diesen ausgeprägten Zug stiller Festigkeit kannte sie. — Sie seufzte tief auf: „Wie beschütze ich mein Kind vor Kampf und Leiden?“ dachte sie kummervoll.

Zu derselben Stunde saß Frau Elisabeth Schern an ihrem Schreibtisch und siegelte einen eingeschriebenen Brief. Es war ein einseitiges, kleines Gemach, in dem sie sich befand, mit eigenartigem Geschmack ausgestattet. Sie pflegte sich immer dort aufzuhalten. Die Wände waren mit dunkelrother Tapete bekleidet. Ueber einem alten, schön geschnittenen Sopha hing ein Meisterbild, die Copie einer italienischen Madonna. Die Gestalt der Maria war mit solcher Lebenskraft gemalt, daß man unwillkürlich beim Eintritt in das Zimmer einen Schritt zurücktrat, — es schien, als schwebe die Himmelkönigin in all ihrer lieblichen Hoheit und strahlenden Mutterchöne dem Eintretenden entgegen.

Sonst wies der Raum wenig auf. Ein schönes Erbstück, ein behaglicher Sessel am Fenster, davor ein Nähtischchen, auf dem allerhand Kinderspielzeug lag. Dem Fensterplatz gegenüber war eine Staffelei aufgestellt, und auf ihr stand das von Künstlerhand entworfene Bildniß eines dreijährigen Knaben. Die Aehnlichkeit mit diesem Kinde und dem Sohne der Mutter Gottes war auffallend. Sie lag in dem tiefen, begreifenden Blick, der dem Kinde der Jungfrau eigen war und den man in dem rührend schönen Knabenanitz wiederfand. Es war, als wenn die verstehenden Kinderaugen tröstend über die schwarze Gestalt an Schreibtisch hinwegglitten, aber die verdunkelte Seele der Armen verstand die Sprache ihres Kindes nicht mehr. Für sie war das Leben nach seinem Heimgegang ein widerwilliges Weiterwandern geworden, ohne Zweck und Ziel.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest 19. Juli 1900.

Der Bezirk Tulcea. Aus einer eben erschienenen Broschüre entnehmen wir folgende interessante Daten: Der Bezirk Tulcea ist in Bezug auf seine territoriale Ausdehnung, der bedeutendste des Landes. Er hat, von der Kilia-Mündung an gerechnet, eine Länge von über 180 Kilometern und seine Breite variiert zwischen 40 und 80 Kilometern. Der gesammte Flächeninhalt beläuft sich auf 865.000 Hektar. Bringt man hievon das Donaudelta im Umfange von 300.000 Hektar sowie die Sümpfe von Razeu, Babadag, Sino, Zmeica und Galovitz in Abzug, so entfällt auf die drei Bezirke Babadag, Racin und Tulcea noch immer die colossale Fläche von circa 565.000 Hektar. Leider steht aber die Bevölkerungszahl in einem argen Mißverhältnis zu dieser Landfläche, da sich auf derselben nur 123.443 Seelen befinden. — Und da sieht man ruhig zu, wie tausende von jungen Leuten auswandern, deren Kräfte in der so spärlich bevölkerten Dobrudja nutzbringend zu verwenden wären.

Der Zollkrieg. Da der Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen der Türkei und Rumänien bereits in empfindlicher Weise fühlbar macht und die schädlichen Wirkungen mit dem Beginn der Exportperiode besonders zu Tage treten werden, so ist man an maßgebender Stelle bemüht diesen Zustand so rasch als möglich zu beseitigen. Im Handelsministerium beschäftigt man sich daher eingehend mit den Vorarbeiten welche als Grundlage für einen hoffentlich in Bälde abzuschließenden neuen Handelsvertrag mit der Türkei dienen sollen.

Abgaben für die Feuerwehr. Die größeren Städte des Landes haben im Budgetjahr 1900—1901 für die Unterhaltung der Pompiers folgende Beiträge an den Staatschatz zu leisten: Bukarest 186.000 Lei, Jassy 93.000, Galaz und Craiova je 42.000, Ploeschti, Focschani und Braila je 38.000, Botoschani, Bacau, Roman, Berlad, Pitestchi, Turn-Severin, Buzeu und Giurgiu 32.000 Lei.

Rumänische Anleihen. Der „Berliner Börsencourier“ schreibt: In einem uns vorliegenden Briefe eines ersten Bukarester Bankhauses wird der Verwunderung über die Baissé der rumänischen Fonds an der Berliner Börse Ausdruck gegeben. In dem Briefe heißt es: „Die schlechten Berliner Course üben bedauerlicher Weise eine Rückwirkung am Bukarester Place aus, wo angeichts der befriedigenden Ernte in Getreide und Delfrüchten die lokalen Papiere, sowie die ländlichen und städtischen Bodencredit-Pfandbriefe beträchtlich angezogen hatten. Durch die uns unverständliche Berliner Baissé ist auch hier ein Rückschlag eingetreten. Indessen ist das Geschäft sehr still und nahezu umschlos.“

Commerzielle Relationen. Die Pariser Ausstellung scheint für Rumänien nicht wirkungslos zu bleiben. Zahlreiche Arbeiter englischer, französischer und belgischer Häuser welche unsere ausgestellten Erzeugnisse besichtigten, haben den Wunsch geäußert mit rumänischen Häusern in Verbindung zu treten, wobei es sich insbesondere um Holz, Petroleum, Mehl, Wein und Zuca handelte. Leider haben es aber die rumänischen Aussteller bisher unterlassen, das dortige offizielle Informationsbureau über die verfügbaren Quantitäten der verschiedenen Artikel sowie über Frachtsätze und sonstige wissenswerthe Dinge zu unterrichten.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 1.—8. Juli.

Gustav E. Bosel Lei 300, D. Herscovici 553.80, Ion J. Dumitrescu 3000, Petre und Elena Pajo 475, D. Gruner 2000, Henry Blumenfeld Fr. 407, Enache Constantinescu Lei 400, Jfidor Groß Lei 1000, 129.50, A. G. Badulescu 60, B. Mihail 1000, Jancu Blaz 1000 Tanase Blafeto 215.75, P. Nicolau 612, Constantin Dumitrescu 500, P. Nicolau 286, Ioan Popescu 200, D. Scherbanescu 450, C. Parioano 3020, Nae Mihai 500, Solomon Elner 673.70, Jlie M. Constantinescu 300, Alecu Vasilescu 409.25, C. Sabuleanu und Comp. 340, Abram Almosnino 50, M. Borlaco 273.50, Josef Fuchs Mark 258.10, Alexandru Kieber 500, Jancu Constantinescu 660.40, L. Meister 168.85, Lazar Grigorescu 192, Costache Petrea 600, N. Semio 110, George Fronesco Fr. 460, Jlie Silberman Schor und Schiler Lei 300, A. J. Conabie 212, Thoma Grand 182, Riza Matei 200, A. Clouard 1000, Dr. C. Manolescu 1500, A. Burgeni 1000.

Brailaer Getreidemarkt.

Es wurden verkauft:

Ware	Preis
Weizen	13.30 — 25 9.40 — 11.90
Reps	6.10 — 10 — 22 — 24.2)
Bohnen	12.50

Angekommenes Getreide:

Ware	Zu Wasser	Zu Lande
Alter Weizen	17640	1630
Neuer Weizen	—	516)
Mais	7100	—
Roggen	—	2700
Gerste	—	—
Raps	—	—
Hirse	—	—
Bohnen	—	—
Safer	—	—

Getreide-Curse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 18. Juli:

Chicago	—	Juliweizen 76	—	Sept.-Weizen	—
Mais	49 1/2	Sept.-Mais	—	—	—
Riverpool	—	Waiweizen	—	Juliweizen	—
Amsterdam	—	Wairoggen	—	—	—
Paris	—	Waiweizen	—	Juliweizen	20.55
Mehl	—	Juliweizen	26.45	Rapsöl	66 1/2
Berlin	—	Juliweizen	—	Sept.-Weizen	—
Roggen	—	Sept.-Roggen	—	—	—
New-York	—	Weizen prompt	84 1/2	Märzweizen	—
Juli-Weizen	—	Mais pr.	56 1/2	Juliweizen	81 1/2
Budapest	—	Frühjahrsweizen	—	Herbstweizen	7.50
Frühjahrsroggen	—	Raps prompt	13.20	Frühjahrsrafer	—
Frühjahrsmais	—	Herbstrafer	5.18	Herbstmais	5.82

Wien. — Frühjahrweizen Fl. —, Frühjahrshäfer —, Frühjahrstroger —, Mairweizen —, Herbsthafer 5.50, Frühjahrsmais —, Raps prompt 13.70, Herbstroggen 7.04, Otobermais 5.06, Herbstweizen 7.74.

Marktbericht der Czernovitzer Fruchtbörsen

vom 16. Juli 1900.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen: Prima	7.70	Mais: pr. prompt alt	6.25
Mittel	7.75	Rothmais	—
Roggen: Prima	5.70	Neumais: prompt	—
Mittel	5.75	pro	—
Gerste: Braueris	—	Cinquantin:	—
Dr.-Malz	—	prima prompt	—
Safer: Herrschtm.	5.40	pro	—
Markttr.	5.60	Hälsenfrüchte:	—
Ufancow	—	Bohnen	—
Delfaat: Winterreps	13.—	Erbsen	—
pro	13.10	Saaterbsen	—
Rüben	—	Fenchel	—
Reinfaat	—	Spiritus pr. 10.000 Liter	42.50
Saunfaat prpt.	—	roher, prompt, excl. Steuer ab	43.—
pro	—	Czernovitz	—
Kleesaat prima	—	Conjumaare	—
mittel	—	Bahnwaare	—

Fluktation der Börse New-York.

vom 17. Juli.

Ware	Preis	Ware	Preis
Disponible	84 1/2	Mais	46 1/2
Julie	82 1/2	Heute	46 1/2
September	81 1/2	Gestern	46 1/2

Bukarester Devisen-Curse

vom 18. Juli 1900.

London Cheq.	25.23 1/2	Wien Cheq.	104.	103.90
3 Monate	25.92 1/2	3 Monate	—	—
Paris Cheq.	100.57 1/2	Belgien Cheq.	100.15	100.05
3 Monate	99.50	3 Monate	99.—	98.55
Berlin Cheq.	123.232 1/2	Italien Cheq.	—	—
3 Monate	122.10	3 Monate	—	—

Offizielle Börsenurse.

Wien 18. Juli.

Napoleon	19.31	Silberrente	97.50
Papierrubel compt.	2.5525	Goldrente	115.45
Kreditanstalt	664.50	Ang. Goldrente	115.40
Bodenkreditanstalt	850.—	Sicht London	242.40
Ungar. Kredit	686.—	Paris	96.50
Deherr.-Eisenbahnen	657.—	Berlin	118.57
Sombarden	125.—	Amsterdam	200.70
Alpine	437.—	Belgien	96.30
Türk. Boote	104.25	Italien	90.50
Verp. Rente	97.70	Tendenz:	matt

Paris, 18. Juli.

Ottoman-Bank	530.—	Italienische Rente	91.70
Türk.-Loos	110.—	Ungar. Rente	95.80
Ägypter	—	Spanische Rente	72.55
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.12
Deherr. Eisenbahnen	—	Devis Wien	102.50
Alpine	—	Amsterdam	205.81
3 1/2 % franz. Rente	102.47	Berlin	121.56
3 % franz. Rente	92.92	Belgien	96 1/2
5 % rum. Rente	83.25	Italien	6 1/4
4 % „	—	Tendenz:	flau
4 % „	—	—	—

Berlin, 18. Juli.

Effe. Papiere Rubel	216.05	Italien	76.30
Disconto-Gesellschaft	174.60	5 % rumän. Rente	89.60
Napoleon	16.34	4 % rum. Rente 1890	76.75
Devis London	20.23	4 % „	1891 76.90
Paris	81.40	4 % „	1896 76.75
Amsterdam	169.20	4 % „	1898 76.75
Wien	83.60	Buf. Stadt-Anleihe	84.10
Belgien	80.70	Tendenz:	gedrückt

London, 18. Juli.

Consolidated	98.12	Devis Berlin	20.69
Banque de Romm.	5.50	Amsterdam	12.04
Wechsel auf Paris	25.325	—	—

Frankfurt a/M., 18. Juli.

5 % Rum. Rente	89.20	4 % Rum. Rente	—
----------------	-------	----------------	---

Wasserstand der Donau.

Stand über den Pegelstrich

Station	Am 17. Juli	Am 18. Juli	Bemerkungen
L. Severin	4.87	4.80	fallend
Calafat	4.98	4.98	stationär
Bechet	4.94	5.00	steigend
Corabia	4.48	4.41	—
L. Magurele	4.44	4.44	stationär
Zimnicea	4.73	4.77	steigend
Giurgiu	4.03	4.08	—
Olteniza	4.50	4.55	—
Calarasi	4.26	4.30	—
Cernavoda	4.30	4.31	—
Gura Jalomizei	4.34	4.35	—
Hirshova	—	—	—
Braila	4.12	4.10	fallend
Galaz	3.99	3.97	—
Tulcea	2.61	2.59	—

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“.)

Der europäisch-chinesische Krieg.

Korrespondenzverbot.
Berlin, 18. Juli. Bülow ließ die chinesische Gesandtschaft wissen, daß ihr die Entsendung chiffirter Telegramme nicht mehr gestattet sei. Die Depeschen müssen von nun an deutlich abgefaßt sein und wird ihr Inhalt vor ihrer Beförderung Bülow mitgeteilt.

Korea in Gefahr.
Washington, 18. Juli. Der amerikanische Gesandte in Seoul telegraphirt, daß Boxer und chinesische Streitkräfte an der Grenze von Korea sichtbar wurden. Die Eingeborenen haben sich aus Furcht geflüchtet; die Europäer befinden sich vorläufig noch in Sicherheit, die koreanischen Behörden sind jedoch um ihr Schicksal sehr besorgt.

Verstärkung der europäischen Streitkräfte.

Paris, 18. Juli. Der Kriegsminister beabsichtigt die Bildung einer neuen Expeditionsbrigade für China.

Washington, 18. Juli. Die amerikanische Regierung beabsichtigt ihre Streitkräfte in China auf 17.000 Mann zu bringen.

London, 18. Juli. Das russische Geschwader in den chinesischen Gewässern wird durch ein Panzerschiff, zwei Kreuzer und 10 Torpedoboote verstärkt werden.

Aus der Mandschurei.

Petersburg, 18. Juli. Einem Telegramme aus Jretusk zufolge bombardiren die Chinesen seit zwei Tagen die Stadt Belajewjestscherk. Gerüchweise verlautet, daß Ligun von den Russen erstürmt wurde.

Paris, 18. Juli. Ein vom 13. Juli datirtes Telegramm des französischen Konsuls in Schanghai meldet, daß die Missionäre sowohl im Tschelianggebiete als auch in der ganzen Mandschurei sich in Gefahr befinden.

Der Czar gestorben. (?)

London, 18. Juli. Der hiesige „Daily Messenger“ meldet, ein Londoner Blatt habe ein Telegramm aus Petersburg erhalten, dem zufolge der Czar gestern infolge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben sei. Die Meldung bedarf der Bestätigung.

Paris, 18. Juli. Zahlreiche Personen erkundigten sich bei der russischen Botschaft über den angeblichen Tod des Czaren. Die Botschaft erklärt jedoch, keinerlei derartige Nachricht erhalten zu haben.

Loubet in Cherbourg.

Cherbourg, 18. Juli. Loubet wurde bei seiner Ankunft hier enthusiastisch begrüßt. Er erwiderte auf die Ansprache der Generale und Admirale, welche ihm die Truppen vorführten, er wisse daß in schweren Zeiten die Republik sich voll und ganz auf Heer und Marine verlassen und auf die Ergebenheit der Truppen und der Flotte im äußersten Orient zählen könne; die Republik wisse auch, daß die Marineinfanterie bereit sei, für die Ehre ihrer Fahne und die Verteidigung der Civilisation zu kämpfen. Loubet fügte hinzu: „Ich beglückwünsche Sie, zu Ihrer Ergebenheit für die Republik; es ist dies die Vorbedingung einer gute Disziplin sowie jedweden moralischen und materiellen Gedeihnis.“

Tramwajzusammenstoß.

Wien, 18. Juli. Heute ereignete sich hier ein Zusammenstoß zweier elektrischer Tramways. Sechs Personen erlitten Verletzungen.

Die Pest.

Konstantinopel, 18. Juli. In Beyruth Syrien, wurden fünf Erkrankungen an der Pest konstatiert.

Der Krieg in Südafrika.

Ein Sieg der Buren.

London, 18. Juli. Marshall Roberts meldet aus Prätoria unter dem Gezirgen, daß die Buren mit Heftigkeit die linke Flanke des General Pole-Carew angriffen, welcher vergeblich versuchte dem Feinde Stand zu halten. Die Buren verloren 15 Tote, 50 Verwundete und 4 Gefangene; der Verlust der Engländer beträgt 7 Tote, 29 Verwundete und 23 Gefangene.

Vordringen der Engländer.

London, 18. Juli. Die „Reuteragentur“ erfährt aus Robitranz unter dem 15. ds., daß General Mundle unaufhörlich vordringt und mehrere Kämpfe mit den Buren bestand, welche letztern sich zurückziehen. Die Abtheilung Brabant besetzte Robitranz. Man glaubt, daß die Buren nach Erhalt zur Verstärkung zum Kampfe zurückkehren werden.

Degradirung eines Generals.

London, 18. Juli. Aus Jerruit wird gemeldet, daß der Burengeneral Delaray seines Postens enthoben und degradirt wurde.



Bucarester Börse.

Bucarest, dex 19. Juli.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
6% amortifable Rente von 1881	90.75	91.50
4% " interne	76.—	76.50
4% " externe	77.—	77.50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	93.—	93.50
4% " "	76.—	76.50
5% Urban-Briefe, Bucarest	83.—	83.50
5% " Jaffa	73.25	73.75

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2525	2540	Soc. Patria	—	—
" Agricol	337	339	" Constructia	30.—	35.—
" de Scont	279	281	" Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	446	448	" Bonturi Ga-	—	—
" Nationala	458	460	zose Unite	100—	102—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.15	20.25	Russische Rubel	2.65	2.67
Deferr. Gulden	2.08.50	2.10	Franz Francs	100.50	101.50
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.50			

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

Kosten jetzt nur 7 Fcs., 20 Eintrittskarten für die Ausstellung 7 Fcs.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Santleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten

Strada Justitiei 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei. Heilt auch rasch und ohne Berufshörung, Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Nachmittags. Brieflich.

Dr. I. Lustgarten

gew. pr. Interner der Pariser Spitäler ist Str. Model No. 1 übersiedelt.

Consultationen f. innere u. nervöse Leiden von 3-5 Uhr p. m.

Doctor Radu Dragomirescu

(DE LA BRAD)

ADVOKAT, gew. Deputirter

Consultationen von 8-10 a. m. und von 7-8 p. m.

Calea Rahovei 5, Bucuresci

Kleine

Tutungerie

(Tabaktrafik)

gut gehend ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Abz. in der Adm. d. Blattes.

Die Administration der

Baia Centrală

hat für die Monate

Juli und August

die Preise für die hygienischen Bäder herabgesetzt wie folgt:

- 1 Dampf- oder Wannenbad . . . Lei 1.80
- 1 Luxusbad . . . " 3.—
- 1 Baffinbad . . . " 0.80
- 1 Abonnement auf 10 Baffinbäder . . . 6.—

Dagegen treten vom 1. September ab wieder die gewöhnlichen Preise in Kraft.

KIHIRDETÉS.

A bukaresti anyakönyvi kerület alulírott anyakönyvvezetője kihirdeti, hogy:

1. Tóth Pál ki család állapotára nézve nőtlen, és a kinek vallása: romai katolikus állása (foglalkozása): földmívelő lakóhelye: Bukarest, születési helye: Felső Hahót, születési ideje 1865 évi április hó 26 napja s a ki néhai Tóth János és néhai nejének született Kovács Borbárának fia.

2. Szöcs Rebeka ki család állapotára nézve: hajadon és a kinek vallása: agostai hitvallásu evangélikus állása (foglalkozása): szakácsné, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Krizba, születési ideje: 1873 évi január hó 16 napja s a ki Söcs Tamás és nejének született Sárosi Rózának leánya egymással házasságot szándékoznak kötni.

Felhivatkak mindazok, a kiknek a nevezett házassalokra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulírott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi előljárósága (illetőleg anyakönyvvezetője) útján jelentsék be.

Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni, u. m.: Krizbán, Felső Hahótán és helyben.

Kelt Bukaresten 1900 évi július hó 16. napján.

Seutter Werner s. k., anyakönyvvezető és kir. alügynök.

Aufgebot.

Der gefertigte Matrifelführer-Stellvertreter des Bucarester Matrifelbezirkes gibt bekannt, daß:

1. Paul Loth, ledigen Standes, röm.-kath., Landmann, wohnhaft in Bucarest, geboren in Felső Hahót am 26. April 1865, Sohn des verstorbenen Johann Loth und weiland dessen Gattin Barbara Kovacs und

2. Rebeka Szöcs, ledigen Standes, evang. N. B., Köchin, wohnhaft in Bucarest, geboren in Krizba am 16. Januar 1873, Tochter des Thomas Söcs und dessen Gattin geborene Rosa Sarosi miteinander die Ehe eingehen wollen.

Es werden alle diejenigen, welche von etwaigen die eheschließenden Parteien betreffenden Ebehindernissen oder aber von solchen Umständen Kenntnis haben, welche die freie Einwilligung der eheschließenden Parteien ausschließen, aufgefordert, dies dem gefertigten Matrifelführer-Stellvertreter direkt oder im Wege der Gemeindevorsteherung anzumelden.

Diese Verkündung erfolgt in Bucarest, Krizba und Felső Hahót.

Bucarest, am 16. Juli 1900.

Werner von Seutter m. p. Matrifelführer u. i. Vice-Consul.

Die ASOCIATIUNEA PRODUCĂTORILOR

DE PETROL BRUT (Țitei)

mit Ihrem Sitze in Ploesci offerirt:

Rohöl in beliebigen Quantitäten

Die Association wird durch die Herren C. G. COSTA-FORU und M. CAMPEANU als delegirte Verwaltungsräthe und Herrn

E. SCHÄFFER als Direktor vertreten.

Alle Bestellungen sind an das BUREAU DES ASSOCIATION, Piața Legumelor, Ploesti, zu richten.

Vor kurzem erschienen:

Vaterländische Gedichte

RUMÄNISCHER AUTOREN

in deutscher Sprache

mit beigefügtem Originaltext.

In Versen übersetzt von

Fr. Bergamenter.

Approbirt vom hohen königl. Unterrichts-Ministerium zum Gebrauche für die Staats-Gymnasien und Liceen, für die öffentl. Handelsschulen, sowie für sämtliche Privatschulen in Rumänien.

Erste Auflage. Extra-Ausgabe, auf feinem Velinpapier, broschürt Lei 3.—

Elegant in Leinwand gebunden Lei 4.—

Zu haben bei Göbel's Söhne, kön. Hofbuchdruckerei, Strada Regală, ferner in den Buchhandlungen der Herren Sococu & Comp., Emil Storck, Alkalay J. Steinberg sowie in den Kunst- und Musikalienhandlungen der Herren Gebauer, Feder und Bidschowsky.

Gartenrestauration in Kronstadt.

Erlaube mir einem p. t. Kronstadt besuchenden Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den sehr schönen, thätigen und günstig gelegenen

Gewerbevereinsgarten

Eingang: Rudolfsring neben der Villa Schuller und Purjengasse 65

für die Sommerfrische hergerichtet und eröffnet habe.

Indem ich stets bemüht sein werde mir die Gunst meiner Gäste durch Verabreichung von guten und billigen Speisen (Abonnement in und außer dem Hause) zu erhalten, mache ich auch auf meine vorzüglichen Getränke, Czell-Bräu, Steinbrucher Märzenbier, naturreine unverfälschte Siebenbürger Tisch- und Dessertweine und andere Erfrischungsgetränke aufmerksam und bitte um zahlreicher Zuspruch.

Ludwig Trepches, Restaurateur.

Zu verkaufen

ein Villenplatz in Buteni (Prahoua) in herrlicher, windgeschützter Lage zu vortheilhaftem Preise. Anfrage bei Herrn Ion Fieschi, Strada Selari No. 7 im oberen Stof. 329

Knaben-Pensionat

(fr. Studentenheim),

vom hohen k. k. Landesschulrath concessionirt,

Wien, II., Czerninplatz Nr. 4.

Die Zöglinge besuchen die öffentlichen Real- und Gymnasialschulen, Handels-Akademie und Gewerbebeschulen und genießen während jeder schulfreien Zeit strenge Aufsicht und gewissenhafte Nachhilfe von Seite tüchtiger Lehrer in allen Schulgegenständen. Moderne Sprachen und Musik im Hause besonders gepflegt. Referenzen ertheilen die löbl. Direktionen der öffentlichen Schulen. Während der Ferien Sommeraufenthalt in Böskaun. 872

B. Nassau, Pädagoge.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für Geographie und Statistik.

XIII. Jahrg. 1900. XIII. Jahrg.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Umlauf in Wien

In einzelnen Heften à 1. Fr. 15 Cts. nur durch den Buchhandel zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration 13 Fr. 35 Cts. incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang zum Preise von 1 Francs. 15 Cts. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich: 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 13 Francs 35 Centimes inclusive Franco-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen: durch erstere auch Probehefte und Prospecte.

A. Hartleben's Verlag in Wien. I. Seilerstätte 19.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.

Gegründet im Jahre 1858

Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1897 über

154 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1898 bei der rum.

Depositen-Cassa hinterlegten Cautionen zur Sicherstellung

der Versicherten in Rumänien betragen Lei 3.262.000

Bis zum 1. Januar 1898 hat die Gesellschaft für fällige

Versicherungen und liquidirte Schäden über Fcs.

241 Millionen ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von

Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu

äußerst vortheilhaften Bedingungen.

Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämien-

zahlung im Ablebefealle des Vaters.

Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Aus-

zahlung des versicherten Capitals

sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschla-

genden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt:

Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest

881 Strada Colței No. 24 bis.

Bei stillenden Frauen Vermehrung und Verbesserung der Milch dementsprechend schneller Gewichts Zunahme der Säuglinge.

Nährstoff Heyden

(Hergestellt aus Hühnerrei)

Bestes Verdauungsmittel

Stark appetit-anregend und kräftigend.

Erhältlich in Apotheken und Drogerhandlungen.

Vertreter für Rumänien: Nic. Genovitz, Bukarest.

G. GIESEL

Camionage-Geschäft

39 - Calea Mosilor - 39

empfehlen wir, mit allen Spezial-Fuhrwerken bestens ausgerüstetes Transport-Unternehmen behufs Durchführung aller möglichen Fuhrten innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen.

Außer meinen sehr soliden und zweckmäßig gebauten

Kollwagen auf Federn mit einer Ladefläche von 10 Quadratmetern, welche sich zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände sehr gut eignen, erwähne ich noch als Spezialwagen meine

Geschlossenen Möbelwagen, welche, kräftig gebaut, und innen gut ausgesteigert, sich sehr wohl auch für Eisenbahntransporte (selbst ins Ausland) eignen;

Kollwagen für schwere Lasten, für Dampf-kessel und Maschinen bis zu einem Gewichte von 20.000 Kgr. in einem Stücke, sowie schließlich meine

Spezial-Wagen für Balken und Schienen in jeder beliebigen Länge. 346

Bedienung prompt; Preise mäßig!

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str. Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existieren über 100 solche Schulen.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt. 364 **Prospecte gratis und franco.**

Leuchs Adressbücher

aller Länder der Erde für Industrie Handel und Gewerbe

sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den General-agenten für ganz Rumänien.

Maximilian Perlesz

666 in L-Severin.

Zur allgemeinen Kenntniss!

Apotheker Thüringer

hat seit dem 1. Mai 1900 die von Herrn **A. Vărlăneanu** gekaufte

Apotheke

auf dem Boulevard Elisabeth 43 übernommen.

Die Apotheke zu einem Musteretablissement umgestaltet und bestens assortirt empfiehlt sich daher dem geehrten Publikum.

Analytisches Laboratorium.

Größtes Lager von Spezialitäten, Mineralwässern, Verbandstoffen, Gummiartikeln und Parfümerien.

Telefon

NB. Alle für die Apotheke Thüringer bestimmten Bestellungen wolle man gefälligst an obige Adresse richten.

Gesucht wird

bei einer anständigen Familie für einen Knaben von 14 Jahren, **Frühstück, Abendessen und Wohnung**, Gehl. Offerten unter **S. B.** an die Adm. d. Bl. 433

Königlich-rumänische Eisenbahnen.

Fahr-Plan.

Giltig vom 1. Mai n. St. 1900 an.

— Abfahrt von Bukarest (Norbahnhof) —

Früh	6.35	Culniza, Calarajsi, Slobozia, Fetesti, Faurai, Saligny, Cernavoda, Constanta Perz. Nr. 139.
	7.05	Bloesti, Buzeu, R.-Sarat, Maraschani, Ddobesti, Maraschani, Adjud, L.-Dena, Bacau, P.-Neamzu, Pascani, Falticeni, Botoschani, Suceava, Tecuciu, Verlad, Huschi, Waslui, Jassy, Restaur. Wagen bis Jocschani Perz. Nr. 121.
	7.30	Pitesti, Slatina, Craiova, Jiliaschi, L.-Severin, Berciorova, Budapest, Wien, Paris, Mittwoch u. Sonntag Expres.
	7.35	Titu, Targoviste, Pucioafa, — Pitestii, Costesti, Roschiori, Alexandria, L.-Magurele, Slatina, Petra-Dit, Caracal, Corabia, Dragaschani, Denele Mari, R.-Balcea, Craiova, Jiliaschi, L.-Jiu, L.-Severin, Berciorova, Perz. 125.
	7.50	Bloesti, Bredeal, Kronstadt, Personenzug 127.
	8.00	Comana, Giurgiu, Perz. Nr. 131.
	8.30	Bloesti, Buzeu, Bacau, Roman, Pascani, Jzcani, Lemberg, Krafau, Breslau, Berlin (in Buzeu Sonntag und Mittwoch mit Zug 8 von Constanta und Constantinopol) Gilzug Nr. 5.
	9.15	Bloesti, Campina, Bredeal, Gilzug 13.
	11.45	Bloesti, Buzeu, R.-Sarat, Maraschani, Adjud, Faurai, Braila, Galaz, Perz. Nr. 123.
Nm.	3.05	Bloesti, Slanic, Doftana, Campina, Sinaia, Bredeal, Kronstadt, Perz. Nr. 177.
	3.35	Culniza, Constanta Calarajsi, Fetesti, Saligny, Cernavoda, Slobozia, a. Gilzug Nr. 21.
	5.55	Pitesti, Slatina, Craiova, L.-Severin, Berciorova, Budapest, Wien, Paris, Gilzug Nr. 3.
	6.00	Comana, Giurgiu, Perz. Nr. 133.
	6.15	Constanta, Constantinopol, Donnerstag, Sonntag Expres.
	6.25	Bloesti, Buzeu, R.-Sarat, Jocschani, Maraschani, Tecuciu, Braila, Galaz, Gilzug Nr. 29.
Abend	6.40	Titu, Targoviste, Pucioafa, Costesti, Campulung Curtea de Argesch, Perz. 173.
	9.15	Bloesti, Buzeu, R.-Sarat, Jocschani, Maraschani, Tecuciu, Verlad, Huschi, Waslui, Jassy, Ungheni, Gilzug Nr. 1.
	10.15	Bloesti, Buzeu, R.-Sarat, Jocschani, Adjud, L.-Dena, Bacau, P.-Neamzu, Roman, Paschani, Jassy, Falticeni, Dorohoi, Botoschani, Suceava, Lemberg, Gilzug Nr. 17 und 117.
	11.20	Bloesti, Buzeu, Braila, Galaz, Gilzug Nr. 11.
	11.40	Titu, Pitesti, Roschiori, Alexandria, L.-Magurele, Slatina, P.-Dit, Caracal, Corabia, Dragaschani, R.-Balcea, Craiova, Calafat, Jiliaschi, L.-Jiu, L.-Severin, Berciorova, Budapest, Perz. Nr. 163.

Ankunft.

Früh	5.40	Budapest, Berciorova, L.-Severin, L.-Jiu, Jiliasch, Calafat, Perz. Nr. 164.
	6.00	Galaz, Braila, Buzeu, Bloesti, Gilzug Nr. 12.
	6.55	Lemberg, Suceava, Botoschani, Dorohoi, Falticeni, Jassy, Paschani, Roman, P.-Neamzu, Bacau, L.-Dena, Adjud, Jocschani, R.-Sarat, Buzeu, Bloesti, Gilzug Nr. 18, 118.
	7.20	Constantinopol, Constanta, Mittwoch, Sonntag, Expres.
	7.50	Ungheni, Jassy, Waslui, Huschi, Verlad, Tecuciu, Maraschani, Jocschani, R.-Sarat, Buzeu, Bloesti, Gilzug 2.
	10.15	Curtea de Argesch, Pitesti, Titu, Pucioafa, C.-Bung. Perz. Nr. 174.
	10.40	Smarda, Giurgiu, Comana Perz. 132.
	10.55	Tecuciu, Maraschani, Jocschani, R.-Sarat, Buzeu, Bloesti, Gilzug Nr. 30.
	11.40	Paris, Wien, Budapest, Berciorova, L.-Severin, Craiova, Slatina, Pitesti, Gilzug Nr. 4.
	11.55	Bredeal, Doftana, Campina, Slanic, Bloesti, Perz. 178.
Nm.	12.10	Constanta, Cernavoda, Saligny, Fetesti, Calarajsi, Slobozia, Culniza, Gilzug Nr. 22.
	5.00	Galaz, Braila, Faurai, Adjud, Maraschani, R.-Sarat, Buzeu Bloesti, Perz. Nr. 124.
	6.05	Paris, Munchen, Wien, Budapest, Berciorova, Sonntag und Donnerstag, Expres.
Abend	7.50	Smarda, Giurgiu, Comana, Perz. Nr. 134.
	8.05	Kronstadt, Bredeal, Bloesti, Personenzug 123.
	8.20	Berlin, Breslau, Krafau, Lemberg, Jzcani, Pascani, Roman, Bacau, Buzeu, Bloesti (in Buzeu Donnerstag u. Sonntag nach Constanta Constantinopol) Gilzug Nr. 6.
	8.35	Berciorova, L.-Severin, L.-Jiu, Jiliaschi, Craiova, R.-Balcea, Denele Mari, Dragaschani, Corabia, Caracal, Piatra-Dit, Slatina, L.-Magurele, Alexandria, Roschiori, Costesti, Pitesti-Pucioafa, Targoviste, Titu, Perz. 126.
	9.10	Wien, Budapest, Kronstadt, Bredeal, Sinaia, Bloesti, Gilzug Nr. 14.
	9.35	Constanta, Cernavoda, Saligny, Fetesti, Calarajsi, Slobozia, Culniza, Perz. Nr. 140.
	10.10	Jassy, Waslui, Huschi, Verlad, Tecuciu, Suceava, Botoschani, Falticeni, Paschani, Piatra-Neamzu, Bacau, L.-Dena, Adjud, Maraschani, Ddobesti, Jocschani, R.-Sarat, Buzeu, Bloesti, Perz. 122.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier

verkauft die Adm. d. Bl.

JOSEF HEINRICH KILLIG

ȘOSEAUA BASARAB No. 39
VIS-A-VIS VON LUTHER.

Mechanisches Atelier

für

Wasser, Canal, Telegraf, Gas

Acetylen - Installationen

Brünnen, Pumpenanlagen

Reservoirs, Bäder, Douchen,

Closets, PISOIRS etc., neuesten

Systems.

Prompte Bedienung

Modeste Preise.

Das erste internationale Platzierungsinstitut

seit 1882 von der Regierung autorisiert, verschafft jederzeit allen stellenjuchenden Damen für **Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach**, gute Stellen in vornehmen Familien. Auch finden Damen in meinem internationalen, einer hohen Protektion sich erfreuenden **Gouvernantenheim** angenehme und billige Pension

Adelheid Bandau

Strada Popa Latu Nr. 1
Ecke mit der Str. Sturbei-Boda

Ehe der Zukunft.

47. Auflage mit Abbildungen Zeitgemäß, praktisch und höchst belehrend, 208 Seiten stark, Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppel-Brief erfolgt (Vesterr.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)
J. Zaruba & Co.
47 Hamburg.

Dr. J. Weiss'

CUR- und Wasserheil-Anstalt.

50jähriger Bestand.

Priessnitzthal

in Mödling bei Wien.

Wasserkuren, Elektrische Curen, Mastcuren, Massage.

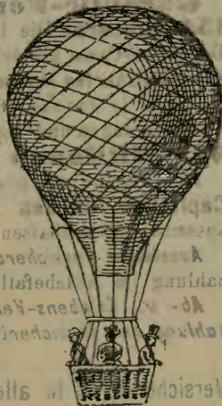
Sorgfältigste ärztl. Behandlung. Briefliche Anfragen umgehend beantwortet. Mässige Preise.

Prospecte gratis.

Vorzügliche Heil-Erfolge bei Nerven- und chronischen Krankheiten.

Grosses Magazin „La Balon“

Nur für die **Maisaison** werden verkauft mit grosser **Preis-Reduction**



Saison-Artikel

Das p. t. Publikum wird ersucht von dieser seltenen **Gelegenheit**

Gebrauch zu machen

- Damenschuhe**, chevreaux, schwarz oder gelb Lei 1050
- Halbschuhe** weiss oder echt Lack für Damen per Paar Lei 650
- Halbschuhe** gelbe, amerikarisches chevreaux für Damen pr. Paar 650
- Herrenschuhe** aus Wicshleder „Cornelins“ das Paar Obgenannte Schuhe werden auf Wunsch auch mit Knöpfen und Absatz à la Louis XV mit 1.25 mehr abgegeben. 1075
- 1 St. Madipolon** (chifon) erste Qualität, 30 m. lang per Stück 1350
- Halbcorsets** echte, die neuesten Formen per Stück 350
- Seidenstoffe** für Kleider, 45 ersch. schöne Desins per Meter 180

- Handschuhe** glacé für Damen 3—
- seltene Gelegenheit per Paar Lei
- Teppiche** imitirte Smyrna aufwärts von Lei 1150
- Blousen** für Damen garnirt p. St. 425
- Sonnenschirme** schwarz und farbig seltene Gelegenheit pr. St. 450
- Jacquets** für Damen (mit Seide gefüttert) Ausnahmepreis pr. St. 17—
- Nur für kurze Zeit **Grenadine** 0.35 für Kleider per Meter
- Herrenhemden** weisse und farbige per Stück 295
- Bemerkenswert!** jeden Sonnabend gelangen
- Woll- und Seiden-Coupons** zu halben Preisen zum Verkaufe.

Hochachtend **ILIE DIMITRESCU**
Hohlieferrant. - Strada Carol I No. 72. (Ecke des Hotels Dacia.)

Wie bleiben Frauen schön?

Am sichersten durch Pflege des Antlitzes mit **Fettpuder, Leichner's Hermelin- und Aspasiapuder.**

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet, weil sie der Haut ein jugendliches, blühendes Aussehen geben und man nicht sieht, dass man gepudert ist.
Frau Adelina Patti bezieht seit 20 Jahren Puder, Patti-Crème, Schminken von L. Leichner, und in allen Bestellbriefen, welche Jedermann gerne gezeigt werden, spricht sie ihre ausserordentliche Zufriedenheit dahin aus, dass sie nie bessere Fabrikate gefunden und sich derselben immer mit Vergnügen bedienen wird.

Zu haben in allen Parfümerien und in der Fabrik

L. Leichner, Berlin, Schützenstrasse 31.